

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Gewohnheit, Erfahrungen und Bemerkungen im Predigtamte

Brünings, Arnold

Bremen, 1780

VD18 12097950

Abschnitt

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211268



Meine  
Erfahrungen und Bemerkungen  
im  
Predigtamte.

---



Der Rechtsgelehrte hat, wie mich  
die Erfahrung gelehret, darin  
einen Vorzug vor dem Theolo-  
gen, daß er, bey vorkommen-  
den Fällen, seinen klugen Gönner oder Freund  
zu Rathe ziehet, und Rath erhält. — Wie  
ist ein Beispiel eines Juristen bekannt, der,  
wie er zu praktisiren anfeng, Gelehrte seines  
Ordens fragte: Wie habe ich mich bey dem und  
dem

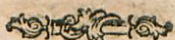




dem Cas zu verhalten? So und so, antwortete sein Freund; kommen Sie mit mir auf meiner Bibliothek; ich will Ihnen Bücher, Dissertationes und überhaupt Anweisung geben. Er gab sie auch. — Und so bey wiederholten malen. Auch ein Arzt entdeckt, bey kritischen Fällen, seine Verlegenheit und Ungewißheit seinem Freunde: und er bekommt Rath, und zwar auf eine unverstellte Art; sein Freund sagt ihm, was ihn die Erfahrung gelehret, oder todte Lehrer gezeigt haben. Nun der Theologe. — Ich muß von ihm zuletzt reden, weil ich auch ein Geistlicher bin. Der Theologe ist gemeiniglich voll Zurückhaltung; Geheimniß wollte ich eben nicht gerne sagen. — Ich bin ins 22ste Jahr im Predigtamte, und würde undankbar seyn, wenn ich vergessen wollte, daß mir mancher Freund einen guten Rath gegeben, auch wohl ein Buch empfohlen habe. Aber überhaupt betrachtet, muß ich doch bekennen, daß ich Männer meines Standes sehr difficil gefunden, wenn ich sie um dieses oder jenes gefragt habe. Wenn Prediger, die an einer und derselben Kirche stehen, mit ihren Büchern geheim sind, das kann ich begreifen. Aber wenn ein anderer, wenn ein neutraler um Rath fragt, einen Mann, der ihn an Gelehrsamkeit und Erfahrung übertrifft, und dann eine schale Ant-

wort





wort bekommt, dann kein Urtheil über dieses oder jenes Buch einziehen kann, dann so voller Zutrauen fragt: Hier bin ich in Verlegenheit; dort ist mir dieses oder jenes zu schwer — wie verhalte ich mich dabey? — was für Bücher habe ich darüber nachzuschlagen? wie kann ich mir die Sache erleichtern? wie komme ich überhaupt zu mehrerer Erkenntniß? und so weiter; wenn der Gelehrtere dabey überzeuget ist, daß der Rathfragende den besten Gebrauch von der etwanigen Anweisung machen werde, und denn doch unbelehret und ungetröstet von ihm weggehen muß: das begreife ich nicht. Und in solchem Fall bin ich verschiedentlich gewesen. — Als ich nun die sogenannten Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande, Quedlinburg 1778. in 8. las, dachte ich bey mir selber, das würde doch gewiß, sonderlich für manchen jungen Geistlichen, nützlich seyn, wenn zumal jemand eine redliche Anleitung gäbe, wie ein Mann, der nunmehr im Predigtamte ist, seine Studien fortsetzen müsse. Und daher habe ich es gewagt, diesen unvollkommenen Aufsatz zu machen. Die besagten Collecten sind für Landprediger eigentlich bestimmt: was sollte also angenehmer seyn, als wenn alle meine Amtsbrüder sich mit mir bestrebten, rechtschaffene Leute zu seyn, oder zu werden? Wenn

H 2

meine





meine patriotische Schrift, die mit dem wärmsten Bruderherzen geschrieben ist, nur dem einen oder andern der jungen Herren Prediger Rath ertheilte, Anweisung gäbe, wie er in seinen Wissenschaften weiter käme; so ist mir schon meine Arbeit vollkommen belohnet. Wenn also Männer, die mich an Jahren, Gelehrsamkeit und Erfahrung weit übertreffen, nach ihren weisen Einsichten bedenken, daß die Bereicherung der Erkenntniß der Prediger, und die Verbesserung derselben sowohl, als ihrer Amtsführung, folglich auch die Beförderung der Erbauung des Reichs Jesu auf Erden, mir am Herzen lieget; so werden sie schon in dieser Absicht über meine unvollkommene und doch redlich gemeynte Schrift nicht lachen: — wenn sie aber, als meine verehrungswürdige Väter, gegenwärtigen Aufsatz aus ihrer reifen Erkenntnis verbessern, vergrößern, ausmerzen, verschönern, wenn sie, insonderheit aus ihrer längeren Erfahrung — bessere, mehrere, unentbehrlichere Bücher anzeigen; so werde ich es ihnen außerordentlich danken, und sie dafür in meinem Herzen segnen, der ich an Jahren noch jung bin, und noch jünger mich in meinem wenigen Wissen befinde. Das ist, wahrlich, kein Kompliment. — — —

Ich





Ich setze voraus, daß der ins heilige Amt getretene Lehrer in propædæuticis erfahren sey. Was er aber nicht weiß, kann er noch lernen. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. —

Nun halte ich sehr viel davon, daß man ordentlich und methodisch bey seinem Studiren verfare, — daß man nicht viele Bücher, aber ein gut geschriebenes Buch vielmals lese, und seine Stunden gewisser massen eintheile.

Wer sollte am frühen Morgen eifriger, feuriger und vertraulicher mit Gott reden, als der Geistliche? Er, dessen ganzes Herz beständig voll der wärmsten Empfindungen zu seinem Gotte seyn sollte. Er, der als ein Knecht des Herrn beständig, wenn ich so sagen mag, seinem Gott nach den Augen siehet, und von Ihm die Befehle an sein Volk und an sich selbst erwartet, — der selbst der Mund Gottes ist. Wie dankvoll, wie gerühret, wie ehrerbietig wird er jeden Morgen dem Herrn sein Anliegen vortragen, von Ihm Hülfe Beistand und Unterstützung erbitten, Segen für sich und seine Brüder ersuchen, und sich seinem Gotte und seinem Geiste vertrauen! besonders da er immer vermuthen muß, daß es vielleicht der letzte Tag seines Leben seyn könne.





Ich habe jedoch auch oft gefunden, daß, wenn ich zuerst in einem gottseeligen Buche las, als z. E. in E. L. Conrad vortreflichem Andachtsbuche zum täglichen Gebrauche gut gesinnter Christen 2c. Züllichau 774. 8.; oder in E. A. Pardey heilsamen Entschliessungen, Hamb. 772.; oder in dessen Todesbetrachtungen auf alle sieben Tage der Woche, ib. eod.; oder in Klopstocks geistl. Oden und Liedern; oder in Trugotts Morgedanken, Züll. 777.; Wilh. Enfield's Gebete zum Gebrauche beim häuslichen Gottesdienst, aus dem Engl. übersetzt von Fr. E. Wilmsen, Halle 773. 8.; oder in dem vortreflichen neuen Bremischen Psalm- und Gesangbuche, wo fast alle Gelerter'sche geistl. Lieder eingetragen sind; — wenn ich in einem dieser Bücher vorher, sage ich, las, ich darauf so viel feuriger habe baten können.

Eine Stunde, die man des Morgens in geheimen Gebete und Betrachtungen zubringet, giebt zu den Geschäften des Tages Geist und Muth, und macht jemand geschäftig, geduldig und ruhig. — Kein Mensch ist edel und frey, der den Begierden gehorchet; noch groß, wenn er den Schöpfer nicht ehret. Er sey das Wunder der Welt, er sey der König der Helden; stets ist er ohne Tugend und Religion ein Knecht.

Wenn





Wenn ich nun überdacht: 1.) Was für ordentliche und gewöhnliche Geschäfte habe ich heute zu besorgen? 2.) Was für außerordentliche kann ich wenigstens vermuthen? 3.) In was für Gesellschaft werde ich gewiß, oder wahrscheinlicher Weise, kommen? 4.) Zu was für Fehlern werde ich bey der Arbeit, oder in der Gesellschaft, die meiste Veranlassung haben? 5.) Zu was für guten Handlungen werde ich Gelegenheit finden, oder finden können, wenn ich sie suche? 6.) Wie viel Zeit werden mir heute meine Geschäfte übrig lassen; und wie werde, und will ich sie zu meiner Belehrung, Ermunterung und wahren Besten anwenden? Wenn ich diese Fragen reiflich durchgedacht und berichtigt habe; so lese ich alle Morgen, wenn ich an dem Tage nämlich nicht zu predigen habe, zuerst in der Bibel, vorzüglich das N. Testament, und zwar in der Grundsprache. Dann pfleget C. Stockii *Clavis linguæ sanctæ V. & N. Test.* gemeiniglich bey mir auf meinem Tische zu liegen: und in vorkommenden Umständen schlage ich ihn nach, — und ziehe Commentatores in dunkeln Stellen zu Rathe. D. Gottfried Less giebt in seiner schönen praktischen Dogmatik, Gött. 779. 8. Seite 62. S. 46. die Anweisung: 1.) Den Anfang jedes Tages mache mit Lesen, Betrachtung und Gebet;





2.) lies das Neue Testament ; 3.) nur wenig ;  
 4.) aber mit steter Anwendung auf dich selbst ;  
 5.) aus dem Gelesenen wähle Eine Stelle zum  
 Führer auf den bevorstehenden Tag. — —  
 Ich pflege dann vorzüglich die eine oder andere  
 Stelle zu bemerken, um gelegentlich mal dar-  
 über zu predigen. Ich schlage darüber nach, —  
 und dünkt mich, so oder so könnte das Thema  
 über diesen oder jenen Text seyn, so — die Ab-  
 theilung u. so pflege ich solches in einem beson-  
 deren Buche einzuzichnen. Kommen mir Stel-  
 len vor, die mir zu verstehen zu schwer sind, und  
 worüber ich in meiner Bibliothek keine Erläute-  
 rung vorfinde, — die bemerke ich mir ; entste-  
 hen mir bey ihnen Zweifel, — so schreibe ich  
 meine Zweifel auf. Besuche ich nun einen mei-  
 ner Herren Amtsbrüder, es sey in der Stadt  
 oder auf dem Lande, und ich kenne wirklich den  
 Mann ; so entdecke ich ihm meine Zweifel, ich  
 ziehe Rath ein, und bemerke mir solchen : und  
 so habe ich mit meinen Amtsbrüdern manchen  
 sehr angenehmen Nachmittag gehabt ; die Zeit  
 pafirte uns, ehe wir es wußten, ohne zu dem  
 elenden Zeitvertreibe, der sich ohnedem für lei-  
 nen Geistlichen schicket, jemals Zuflucht zu neh-  
 men. Und solchen Umgang habe ich noch zu  
 Zeiten, insonderheit im Sommer, und wünsche  
 ihn sehrnächst mehrmalen mit andern. —

Habe





Habe ich die Bibel weggeleget, pflege ich fast alle Morgen ein systema Theologiae dogmaticae zu lesen. Und da sind mir sehr angenehm gewesen, die ich für die besten halte: Dan. *Wytttenbachii* Tentamen theologiae dogmaticae methodo scientifica pertractatae, Bernae 1741 — 47. 3 Vol. 8. *Ejusd.* Compendium theologiae dogmaticae & moralis, Francof. 1754. 8. Aus des Joh. Frid. *Stapfers* Institut. theologiae polemicae universae ordine scientifico dispositae, Tiguri 752. 5 Vol. in 8. Das dritte Kapittel des ersten Bandes exhibens Demonstrationem veritatum theologicarum, p. m. 66. &c. Joh. Dav. *Michaëlis* Compend. theol. dogmat. Goett. 760. 8. und Sam. *Murfinne* Compendium theol. dogm. Halae 777. 8. Sam. *Endemann* Institutiones, ibid. 778. und andre. Nun halte ich dafür, daß man sich vorzüglich an ein gewisses Systema gewöhne, lese und wiederlese. Auch ist des Joh. Frid. *Stapfers* Auszug aus der Grundlegung zur wahren Religion, Zürich 754. 2 B. in 8. sehr nützlich zu lesen, und giebt vornehmlich dem angehenden Prediger die schönste Materie an die Hand, darüber zu predigen, woben zugleich die Sachen bekannt und geläufig werden.





Will man denn weitläufiger lesen; so ist des *Carpovii* theologia revelata ein vortrefliches Buch. Thomas Stackhouse Lehrbegriff der ganzen christlichen Religion, aus dem Engl. übersetzt, mit Anmerkungen vermehret von Fr. Eberh. Rambach, Rostock 1755 — 64. 7 Theile, 8. D. Alb. Döderlein theologische Abhandlungen über den ganzen Umfang der Religion, 3 Theile, Bülow 778. 8. P. D. *Huetii* Demonstratio Evangelica, Lipsi. 694. 4. Des J. Jochims Anleitung über die Religion überhaupt, und über die geoffenbarte Religion insbesondere, vernünftig und schriftmäßig zu denken, Flensb. 777. die in der Hallischen Zeitung sehr gerühmet ist, habe ich noch nicht gesehen. So soll auch des M. J. Fr. Behns Vertheidigung der vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion, vornehmlich gegen die neuern Angriffe, 2 Theile, Lübeck 777. ein sehr gutes Buch seyn. Stazpfers Grundleg. zur wahr. Relig. 3 B. in 4. ist bekannt. Ich vergesse bald, daß ich des Francisci *Turretini* 3 Bände in Compendio von Leonh. Rissenius, Franck. 703. mit großem Nutzen gelesen habe, und noch oft lese. So auch des Joh. Alph. *Turretini* Cogitationes de variis Theologiae capitibus. Andere viele Bücher zu geschweigen. Nun habe ich





ich vor diesem angefangen, selbst mit Zuziehung anderer Systemen, selber ein Systema cum locis probantibus zu verfertigen, das hilft dem Gedächtnisse ungemein; und in den ersten Jahren über das System oder über den Catechismus zu predigen, ist eine vortrefliche Sache. Hülfsmittel — um über den Catechismus, und zwar den Heidelbergischen, zu predigen, sind mir bisher noch keine vorgekommen, die mir völlige Genüge gethan. Inzwischen sind die mir bekannten besten H. v. *Alphen* Oeconomia catech. Palat. Ultr. 1729. 4. *d'Outreins* Kleinod der Wahrheit von J. N. Lampe, in 4. 721. J. V. Midderß erbaul. Betracht. über den H. Catech. Fr. 1753. 4. und K. Schödde Predigten, Danz. 1754. 8. Luthers Catechismus ist zu Wittenberg 1529 zuerst herausgekommen. Von denen verschiedenen Erklärungen hierüber ist nachzusehen: Walchii Biblioth. theol. sel. T. I. p. 454. In E. Klevesahls Pred. sind einige schön über den Catechismus. Der Lübeckische Catechismus wird sehr gerühmet.

Wenn nun meine biblische und systematische Stunde vorbei ist, lese ich alle Morgen ein gutes praktisches Buch. Soll ich hier einige empfehlen; so weiß ich nicht, wo ich anfangen, wo aufhören soll?

Mos.





Mosheims und Saurins Predigten sind vorzuziehlich zu lesen; aber schlecht und beschwerlich zu imitiren. — N. Fr. W. Sacks, 6 Theile, Joh. Joach. Spaldings — und D. Gottfr. Leß Predigten sind sehr faßlich und schön. Tillotson ist gründlich, aber zuweilen sehr trocken. Man hat einen Auszug von ihm von Dr. Henry, Lemgo 772. den ich allen empfehle. So auch von Jakob Saurin, unter dem Titel: Geistvolle Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten der Religion, Zürich 770. ein Band in 8. Nic. Nonnen, Zollikofers und Pörtners Predigten. Seiler, Resewitz und andere haben sich den Beifall des Publikums zugezogen. Doddridge, Watts, Sherlock, Secker, Emsfield, Sterne, Krafst, Lefant, Osterwald, Chatelain, Altmann, Werensfels, Bossuet, Weber, Clarke, Bullier, Roques, Cramer und Jerusalem, die ich schon eher hätte nennen sollen, Töllner, Teller, Hef, Lavater, Winning, Brummer, Stappfer, Sturm, Fortin, Pfeiffer, Paske, Rambach, Reinbeck, Ebeling, Döderlein und viele, viele andere.

Welche sind nun unter diesen die besten, die besorglichsten? Ja, mein lieber Leser, das muß ein jeder selber aussuchen und wählen.

Vom





Vom Geschmacke läßt sich nicht urtheilen. In meinen jüngern Jahren habe ich oft gute Predigten gelesen, in der Absicht, um dem Verfasser seine Gedankenreihe abzumerken, und mir solche mit wenigen Worten aufgezeichnet, dann das Papier bey Seite gelegt, und, nach dem Verlauf einiger Zeit, dies Schema mit schicklichen Veränderungen ausgeführet. In eigentlichem Verstande aber bin ich nie ein Exscriptist gewesen. — Wenn ich nun in den praktischen Büchern einen wohlausgeführten Text finde, trage ich solches bey meiner Hallischen Bibel, die ich in 2 Bände in Folio, mit Papier durchschossen, habe einbinden lassen. Finde ich Materialien, trage ich sie in mein Excerptenbuch, und bringe sie unter gewisse Titel, als z. E. Dankbarkeit, Liebe, Genugthuung, Demuth, Gedult in Trübsal, Freude, Tod u. nach alphabetischer Ordnung; so kann ich das Gelesene allezeit leicht wieder finden. Und es bleibt aus den gelesenen Büchern allezeit mehr im Gedächtnis, als man selber vor der Zeit glaubet.

Nun muß ich am Sonntage predigen. — Meine Gewohnheit ist, daß ich schon allezeit am Montage denke, wenn ich keine Leichrede zu halten habe, was ich am Tage des Herrn predigen soll,





soll, oder will. — — Denn darum bin ich  
 eigentlich hier; — — dazu bin ich berufen. —  
 Manchmal habe ich schon, wie oben bemerkt,  
 bey meinem täglichen Bibellesen einen Text aus-  
 gesucht und bemerkt. Zu einer andern Zeit  
 suche ich den Text, der ich so glücklich bin, daß  
 ich nicht nöthig habe, über die sonntäglichen  
 Evangelien oder Episteln predigen zu müssen,  
 unerachtet ich doch zu Zeiten darüber predige.  
 Bey selbst gewählten Texten habe ich oft mein  
 Thema schon vor dem Texte gewählt. Dieses  
 ist alle Zeit eine Schriftwahrheit, und zwar  
 eine solche, die, die wahre Erbauung des Zu-  
 hörers zu befördern, schicklich ist. Inzwischen  
 ist bey der jedesmaligen Wahl desselben eine klug-  
 ge Ueberlegung anzustellen, was nicht nur dem  
 Zuhörer und der Lage der Umstände am besten  
 angemessen sey; sondern wie auch keine Wahr-  
 heit der gesamten Lehre Jesu demselben voren-  
 halten werde.

Nächst dem bemühe ich mich, den eigent-  
 lichen Sinn der Stelle zu erforschen, die ich  
 meiner Gemeinde verständlich machen will. Zu  
 dem Ende sehe ich in die Grundsprache; bediene  
 mich eines guten Wörterbuches, als möglich;  
 beurtheile die Meynung des göttlichen Schrift-  
 stellers aus der Verbindung, in der sein Text  
 mit



mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden  
steht; ziehe die Parallelstellen zu Rathe; nehme  
meine Zuflucht zu der Analogie, und prüfe end-  
lich meine Meinung in der Schule guter Com-  
mentarien.

Bin ich des Sinnes meines Textes in sei-  
nem ganzen Umfange gewiß, er mag moralischen  
oder dogmatischen Inhalts seyn; so frage ich  
mich zuerst: Was für eine Lehre wird in die-  
sem Text vorgetragen? oder welche Pflicht wird  
darin anbefohlen? oder welches Laster wird ver-  
boten? Daraus entstehet der Hauptsatz der  
Predigt. Die nächste Frage ist: Wie kann  
ich meinen Zuhörern diese Lehre faßlich machen?  
wie ihnen die Natur und Beschaffenheit dieses  
Lasters erklären? Dann entstehet die neue Fra-  
ge: Wozu verbindet uns jene Lehre? Was  
giebt es für Bewegungsgründe und Ermunter-  
ungen, zur Beobachtung jener Pflicht, zur  
Vermeidung jenes Lasters? Welches sind die  
vorzüglichsten Schwierigkeiten, die wir zu über-  
winden haben, und wie können wir sie überwin-  
den? und dergl. Dies fleißig untersucht, kom-  
me ich leicht zur Bestimmung der 2 oder 3 Haupte-  
theile der Predigt: und ich habe auch zugleich  
die einzelne kleinern Absätze gefunden, die zur  
nähern Aufklärung der Haupttheile gehören. —

Wenn





Wenn ich nun dies reiflich durchgedacht habe, schreibe ich meinen Analysin, und nächst- dem arbeite ich meine Predigt synthetisch aus, — und zwar im im populären Styl. Nun wird vom Populärpredigen gegenwärtig in den Recensionen und Journalen u. viel geschrieben. Aber es ist so leicht nicht, darnach zu reden, und ihnen zu folgen. Die erhabenen Wahrheiten unsrer allerheiligsten Religion müssen allemal ihrer großen Würde entsprechen; aber sie nicht in Verachtung bringen. Es steht z. E. eine Predigt in obangeführten Collecten; — die Wahrheit zu gestehen, so gut wie die Predigt auch gemeynet war, so gefiel sie mir doch, als Predigt nicht — nimmermehr hätte ich mich überwinden können, sie zu halten — ich hätte lieber sie als eine Privatabhandlung drucken lassen, und sie sodann meiner Gemeinde in Händen gegeben. — Wie jener große Gelehrte in Frankreich einmal auf dem Lande predigte, glaubte er, da er zu Bauern redete, er müßte ganz populär sprechen, und sich zu ihnen herab lassen. Und wer ärgert sich nicht, wenn er liest, daß er seine Zuhörer mit denen Worten ermunterte: *Allons canaille chretienne, allons canaille!* Wer bebet nicht hiebei zurück? Doch kein Wort mehr hievon. — — — Was heißt denn eigentlich populär predigen?

Ich





Ich will es kurz sagen. Das heißt es: wenn der Prediger seinen Vortrag so einrichtet, daß derselbe dem Geringsten und Schwächsten faßlich sey; aber auch dem Verständigen nicht anstoßig oder verächtlich werde. Und das ist Kunst. So prediget ein Spalding, Sack und Leß — denen wir nacheifern müssen. — Ich pflege fast Sonntäglich die Predigt mit meinen Catechisanten zu wiederholen: und da kann ich es bald merken, ob ich populär geprediget habe, oder nicht. So muß vorzüglich der Landprediger predigen, daß er allezeit seine Predigt wiederholen könne; darum kann er doch allezeit würdig und der Sache angemessen reden. H. G. Zerrenners Predigten für das Landvolk, Magdeb. 779. haben mir wohl gefallen, doch dürfte ich hier so nicht predigen. Magister Gebaldus Nothankers Predigten haben mir, als Predigten, durchaus nicht gefallen wollen. — Es verdienet nachgelesen zu werden, des C. Pfenningers vortreffliches Buch, von der Popularität im Predigen, Zürich, 777. 8. Collecten für Predig. T. 1. P. 2. S. 35. Die Weisheit wird den Prediger lehren, seinen Unterricht nach den Bedürfnissen seiner Gemeinde, und nach der Beschaffenheit der Zeit, worin er lebt, einzurichten. Er wird das vornemlich auslesen und einschärfen, was  
B zur





zur wahren Erkenntnis Gottes und unsrer selbst führet; wodurch der Glaube an den Erlöser, und wahre Tugend befördert wird; und woraus wir Beruhigung eines aufgebrachtten Gewissens, Hoffnung der Gnade Gottes, und Trost in Widerwärtigkeiten und im Tode schöpfen können. Und wer wird nicht bekennen, daß diese Wahrheiten zu unserm Wohl am nächsten führen? Diese Wahrheiten müssen alsdann schriftmäßig und erbaulich vorgetragen werden. Schriftmäßig aber bestehet nicht darin, daß man alle Augenblicke biblische Redensarten gebrauche, oder eine Menge von Sprüchen anführe, und dabey anzeige, wo ein jeder Spruch zu finden sey, welches oft zur Verwirrung und Störung der Andacht dienet; sondern ich heiße eine schriftmäßige Predigt eine solche, worin alle vorgetragene Sätze mit der heiligen Schrift überein kommen, und, erforderlichen Falls, daraus bewiesen werden können. Dabey aber brauchen nur wenige Verweise angeführet zu werden. Quod nimis probat, parum aut nihil probat, heißt es hier auch oft. Wenn nun einige Lehrer alle Sprüche weglassen, so muß ich bekennen, daß ich das nicht leiden mag. Der Jurist schämet sich nicht, aus seinem Corpore Juris leges zu citiren, und freuet sich; wie viel weniger müssen wir uns schämen, aus den





den göttlichen Pandekten Beweise anzuführen. Diese aber müssen alsdann auch treffend seyn, und beweisen, was sie beweisen sollen. Siehe Pratzens Vorrede zu den Oiberschen Predigten, und Collekten für Prediger auf dem Lande, 1sten Bandes 4tes Stück, S. 33. u.

Doch ich komme zu weit von meinem angefangenen Leitfaden ab. Ich war mit der Erzählung beschäftigt, wie ich des Morgens zu studiren anzufangen pflege, und daß ich auch zeitig an mein Predigen denke; dies nimmt mir dann mannigmal 3 bis 4 Stunden des Morgens weg, mannigmal weniger, und alsdann pflege ich die theologische Moral zu studiren, und moralische Bücher zu lesen. Ich lese aber gerne des D. Gottfr. Lefß christliche Moral, Götting. 777. 8. C. F. Bahrdts System der Moralthologie, Trf. 770. 8. D. J. P. Millers vollständigen Auszug der Mosheimischen Sittenlehre, Halle, 765. 8. S. J. Baumgarten theologische Moral, Ed. 6. Halle, 762. 8. Auch habe ich neulich mit vielem Nutzen und Vergnügen durchgelesen, Sam. Mursimæ Compendium theologiæ moralis, Halæ, 778. 8. Dann lese ich sehr oft und gerne die Sittenlehre von dem großen Mosheim und von D. Miller fortgesetzt, 9 Theile in 4. und S. J. Baumgartens





gartens ausführlichen Vortrag der theologischen Moral, Halle, 767. 4. Dies ist ein Collegium über die obangeführte Moral. Es heißt davon in der allgemeinen deutschen Bibliothek, Th. 12. S. 136. Die kürzere theologische Moral des Verfassers, welche ein wahrer Schatz deutlicher und richtiger Begriffe ist, und gewiß zu den vortreflichen Werken eines Baumgartens gehört; ist in diesem größern mit allen Erläuterungen, Anmerkungen und Zusätzen, wodurch der mündliche Vortrag den gedrängten Inhalt desselben hat ins Licht setzen wollen, und welche die Feder des Nachschreibers nur hat auffassen können, gesammelt worden. — Angehende Gottesgelehrte finden hier von jeder sittlichen Materie die wesentlichen Hauptzüge dergestalt, daraus sie den Gegenstand hinlänglich unterscheiden, weiter entwickeln, und zum Unterricht und zur Erbauung anwenden können. — Schade, daß Baumgarten so trocken ist! — — Dann lese ich auch oft in des Ben. Pictets christliche Sittenlehre, Leipz. 718. 4. Joh. Frid. Buddes Institutiones theologiæ moralis, Lips. 711. 4. P. Hanssens christliche Sittenlehre, 2 Th. Lübeck, 739. 4. J. Fr. Stapfers Sittenlehre, 6 Th. Zürich, 737 — 766. 8. — und andere dergleichen. Auch lese ich noch oft eine gut geschriebene Logik, um meine Gedanken in der Natur:





natürlichen Folge und Ordnung zu erhalten, mich an das vor diesem Gelesene wieder zu erinnern — und noch mehr zu lernen. Mein Interpone pfleget denn oft mein Lieblingsdichter Horatius zu seyn; auch Jac. Vanierii *Prædium rusticum*, Col. 750. 8. Buchanani *Poëmata*, und auch mancher guter deutscher Dichter. Um des schönen Lateins willen, als wegen der Sachen, lese ich auch zu Zeiten des Hug. Robinsonii *Annales mundi*, Londini, 686. fol. An diesem Buche lese ich mich nie satt, und be-  
flage allezeit, daß der Tod den gelehrten Verfasser an der Fortsetzung dieses Werks verhindert habe. Ich vergnüge mich auch zu Zeiten mit des J. M. Gesneri *Opusc. minora varii argumenti*, Vratisl. 743. 8. 7 P. Vol. 1. Virgilii *Opera*, Ovidii und andere. Auch gehe ich mannigmal eine Stunde vor der Mahlzeit im Garten oder aufs Feld, oder reite spazieren: zu meiner Gesundheit und Erholung nicht allein; sondern auch zur Betrachtung der schönen Natur. Davon verspüre ich oft großen Nutzen. Besonders da ich oft meinen Zuhörern Unterricht und Erweckung aus der Betrachtung der Geschöpfe Gottes und den Wirkungen der Natur gebe, die darum so viel mehr Eindringendes und Rührendes für sie haben müssen, da ihnen die Veranlassungen dazu so nahe,





und überall vor Augen stehen. Ich lese auch oft in des J. G. Sulzers moralischen Betrachtungen über die Werke der Natur, und seinen Unterredungen über die Schönheiten der Natur — mit einer Vorrede von H. F. W. Sack, Berl. 750. 8. Ein kleines, mit Beredsamkeit und Geschmack geschriebenes Buch. Oder in J. Herveys erbaulichen Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung in den Gärten und Feldern, Hamb. 755. 8. Oder Thomsons Jahreszeiten, Hamb. 745. Auch haben des J. J. Dusch Schilderungen aus dem Reiche der Natur und der Sittenlehre, nach allen Monaten des Jahrs, Hamb. 757. Sintenis Menschenfreunden, Wittenb. und Zerbst, 778. Predigten für Hypochondristen, Gotha, 778. und viele andere Bücher, mich oft belehret und vergnügt.

Des Nachmittags. — — Weil ich mehrentheils zu Hause bin, und selten Gesellschaft habe, noch seltener aber in Gesellschaft gehe, setze ich mein Studiren fort. Diejenigen Bücher, die ich von guten Freunden geliehen habe, (denn wer kann alles kaufen?) lese ich zuerst. Finde ich darin mir etwas ganz Neues, trage ich es in mein Excerptenbuch, und schreibe zugleich dabey, von wem ich das Buch gelie-



geliebet hatte. Kann ich aus dem Buche nichts  
wesentliches lernen, lese ich es auch nicht. Nach-  
her lese ich gerne alle Bücher, die auf mein  
Hauptstudium eine Beziehung haben. Darun-  
ter gehören vorzüglich J. F. W. Jerusalem's  
Betrachtungen über die vornehmsten Wahrhei-  
ten der Religion, Braunsch. 774. und nun  
auch den 2ten Band, ibid. 779. 8. Jos.  
Buttlers Bestätigung der natürlichen und ge-  
offenbarten Religion, (sonst genannt Analogie,)  
Leipz. 756. 8. Alle Bücher von J. J. Heß —  
Verfasser der Geschichte der dreyn letzten Lebens-  
jahre Jesu — und habe auch selber diese Bü-  
cher. A. Herm. Niemeyers vorrefliche Cha-  
rakteristik der Bibel, Halle, 777. 4 Bände in 8.  
G. C. Silberschlag vom wahren Christenthum,  
2 Th. Berl. 777. P. Doddridge Anfang  
und Fortgang wahrer Gottseligkeit, Hannov.  
753. G. J. Pauli inneres und thätiges Chri-  
stenthum, Halle, 771. und viele dergleichen.  
Besonders lese ich auch gerne gute Dissertatio-  
nes, und überhaupt exegetische Abhandlungen.  
Ich habe des C. H. Scheteligii Bibliothecam  
Disput. in V. & N. T. Hamb. 736. 2 B.  
4to. mit Papier durchschossen einbinden lassen,  
darin habe ich meine in 20 Bänden angeschafte  
Dissertationes nach der Ordnung beygeschrieben;  
es versteht sich, nur dem Titel nach. Habe ich





also einen gewissen Spruch, worüber ich Raisonement oder exegesis verlange, schlage ich nach und lese. Ich beschäftige mich gerne mit des Sam. *Werensfelsii* Opuscula theol. philos. & philol. Basileæ, 718. 4. Fr. *Spanhemii* Dubia Evangel. Genev. 634. 2 Vol. 4. *Isaaci Casauboni* Exercitatio. Genev. 654. *Vitringæ*, *Deylingii*, *Hasei*, *Kypkii*, *Krebsii*, *Elyneri*, *Semleri*, *Rosenmülleri*, *Schultensii*, *Gerdesii*, *Observat.* und anderen. Denn auch Bibliotheca Brem. von Th. de Hase & F. A. Lampe. Bibliotheca Brem. nova, von meinem verehrungswürdigen alten Lehrer, dem gelehrten Herrn Doct. Nic. Barkey. 6 Vol. 8. und dessen Biblioth. Hagana. — *Heumannii* Diss. symbolæ literariæ, 3 Vol. &c. &c. Das Nachschlagen über diese oder jene Schriftstelle liefert mir denn auch manchen Lehrer in die Hände. J. E. J. Dav. *Mischaelis* Schriften. G. J. *Pauli* Abhandlungen über einige wichtige Stellen des N. T. Riga, 773. 8. J. E. *Krafft* Abhandl. über verschiedene Stellen der heil. Schrift, Cassel, 765. 8. J. *Toblers* vortrefliche Anmerkungen zur Ehre der Bibel, Halle, 777. 8. G. L. *Zacharia* paraphrastische Erklärungen der Briefe Pauli, Petri, Johannis, Jakobi und Juda, Götting. 768. 10. 8. die ich einem jeden empfehle,





pfehle, und um einen wohlfeilen Preis zu haben sind.

„Männigmal habe ich eine gewisse Unentschlossenheit, (ich wollte nicht gerne Trägheit sagen,) was ich lesen solle? Dann hole ich mir meines Mosheims Sittenlehre, davon ich oben gesagt habe, und suche mir in dem Willerschen Register des IXten Theils einen gewissen Titel, schlage ihn auf, und nun werde ich gewiß auf meinem Stuhl festgehalten. Der selige Gellert schreibt davon in seinen lesenswürdigsten moralischen Vorlesungen, Leipz. 770. 8. S. 240. „Mosheims Sittenlehre — nach  
„meiner Empfindung ein sehr schätzbares Werk;  
„bey der Weisheit der Religion, zugleich voll  
„gründlicher Weisheit der Vernunft, und voll  
„trefflicher Abhandlungen aus dem Reiche der  
„Wissenschaften; und neben der Kenntniß des  
„menschlichen Herzens, die darinnen herrscht,  
„zugleich voll Beredsamkeit, die den Leser verz  
„gessen läßt, daß er fünf (neun) Bände liest,  
„und ihn am Ende fast unzufrieden macht, daß  
„ihrer nicht mehr sind; ein Werk des Genies  
„und der Gelehrsamkeit, das Werk eines Mannes,  
„der die Ehre unsers Jahrhunderts war,  
„und den Jahrhunderte noch nützen und bewundern werden, von dessen Namen vielleicht un-





„sere Nachkommen, wenn sie das Zeitalter des  
 „guten Geschmacks in der deutschen Beredsam-  
 „keit bestimmen wollen, es das Mosheimische  
 „nennen werden; so wie man die schönste Pe-  
 „riode der griechischen Philosophie die Socratic-  
 „sche zu nennen pfleget. Ich ermuntere insou-  
 „derheit diejenigen von Ihnen, die sich der Kan-  
 „zel widmen, die Moral dieses Mannes acht-  
 „sam zu lesen, und sich auch wohl Auszüge dar-  
 „aus zu machen. Ja, ich bitte Sie inständig,  
 „es künftig in ihren Aemtern noch zu thun, und  
 „mit seinen Einsichten, seiner Gelehrsamkeit,  
 „seinen gründlichen Schriftforschungen, seiner  
 „Kenntniß des Menschen, und seiner Bereds-  
 „samkeit und Andacht Ihre Einsicht und Bereds-  
 „samkeit zu nähren. Der selige Gesner nennt  
 „dieses Werk mit Recht einen Schatz für geist-  
 „liche Redner. Wer es mit desto größern Nu-  
 „ßen lesen will, der mache sich zuerst den sum-  
 „marischen Auszug des Herrn Doct. Millers  
 „wohl bekannt. „ Schade, daß alle meine  
 „Herren Amtsbrüder sich diese große Sittenlehre,  
 „ihres hohen Preises wegen, nicht anschaffen kön-  
 „nen! Doch können sie sich unmaßgeblich des  
 „G. F. Commerau Kern aus Mosheims Sit-  
 „tenlehre heil. Schrift, 3 kleine Bände, Qued-  
 „linburg, 762. 8. für 1 Rt. 12 Ggr. leicht an-  
 „schaffen. Dabey rathe ich des Hrn. Professor  
 C. G. L.





C. G. L. Meisters Erklärung wichtiger Stellen der heil. Schrift aus Mosheims größern Werken gezogen, und mit praktischen Zusätzen begleitet, Leipz. 777. 8. anzukaufen.

Nach meiner sehr mäßigen Abendmahlzeit pflege ich, wenn ich sonst nichts Nothwendiges zu thun habe, Journale, Wochenschriften, Zeitungen u. d. gl. zu lesen, da mir denn manche Wochenschriften, als z. E. der Mensch, der Christ am Sonntage, der Andächtige u. sehr oft großen Nutzen gethan, und viel Vergnügen gemacht haben. — Ein rührendes Lied vor dem Schlafengehen zu lesen, war oft Wonne für mich. — — O wie seelerquickend ist es, wenn man nicht nöthig hat, mit Erröthen auf den verlebten Tag zurück zu sehen! Wie heilsam ist es, seine Seele in der Weisheit und Tugend gestärket, sie in der Ueberzeugung von der Wahrheit ihres Glaubens, von ihrer Erlösung, von der Vergebung ihrer Sünden, und von der Heiligkeit und Wohlthätigkeit ihrer Pflichten befestiget zu haben! Ein jeder vollendeter Tag ist ein kurzes vollendetes Leben der Seele, schreibt Gellert in seinen Vorlesungen. Wie heilsam wird es seyn, nun von ihr Rechenschaft zu fordern, und sie mit der Weisheit zu nähren, die uns gewissenhaft und zur Ewigkeit  
ge-





geschickt machen soll! Eine jede Nacht ist für uns eine offenbare Ähnlichkeit des Todes; wir leben, um zu sterben — ein jeder Morgen eine offenbare Ähnlichkeit der Auferstehung; wir sterben, um wieder aufzuleben. Sollten diese Zeitpunkte nicht vorzüglich geschickt seyn, unsern Geist in den mannigfaltigen Ausfritten des Lebens zu seinen Pflichten zu stärken, und zu den letzten und größten ernsthaft und feyerlich vorzubereiten? Wie ruhig wird sich nun der getreue Knecht in die Liebesarme seines Gottes werfen? fest überzeuget, Er werde ihn und die Seinigen bewahren, und ihn entweder zu diesem oder zu jenem Leben freudig aufstehen lassen.

Erwache ich am Morgen wieder, nachdem ich meine gewöhnliche acht Stunden ruhig geschlafen habe, so ist Gottes Güte mein erster Gedanke, und der Preis seines Schutzes die erste Empfindung meines Herzens.

Aber mit dem neuen Tage gehen auch neue Verpflichtungen wieder an. Dies ist meine zwote Empfindung. Ich studire eben so wieder, wie gestern. Nur der Geist ist nicht immer zu einer und derselben Beschäftigung aufgelegt. Ich bin auch ein Feind von allem Mechanismus. Ich wiederhole demnach fast immer mein tägliches





hes gewöhnliches Lesen und Studiren. Bisweilen besuche ich auch die Schule, und zwar ziemlich oft. Es sind gewiß die Vortheile groß, welche christlichen Gemeinden dadurch zu Theil werden, wenn die Prediger die ihnen zur Aufsicht anvertrauten deutschen Schulen recht oft und auf die gehörige Weise besuchen. Wie aber die von den Predigern anzustellende öftere Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervor gebracht werden soll, ist aus Seilers gemeinnützigen Betracht. der neuesten Schriften, welche Religion, Sitten und Besserung des menschlichen Geschlechts betreffen, aufs Jahr 1776, in der Verlage zu ersehen, S. 177. f. Es ist dieses abgedruckt in obangeführten Collekten für Prediger 2c. in des ersten Bandes ersten Stück, S. 1. f. auch noch besonders auf Kosten eines christlichen und edel denkenden fränkischen Ritters abgedruckt worden, 776. 8. Siehe auch Dr. Rosenmüllers Anleitung 2c. S. 234. — Zuweilen habe ich Kranke zu besuchen, und ich besuche sie gerne. Weiß ich ihren Zustand, so denke ich darauf nach in meiner Stube und unter Weges. Ich lese auch oft vorher, damit ich stets einen Vorrath von Betrachtungen in Bereitschaft habe. Ein altes, aber mir sehr nützlich Buch ist immer gewesen des C. Dr. Lincourts





Vincourts liebevolle Besichtigungen, oder christliche Trostreden, aus dem Franz. übersehet, Hanau, 667. 2 Theile in 8. Von dem Verhalten gegen Kranke und Sterbende D. G. Rosenmüllers Anleitung für angehende Geistliche, Ulm, 778. 8. S. 151. f. Ein sehr brauchbares Buch. Jacobi Beitrag zur Pastoraltheologie, Kap. 6. Demlers Predigten bey der Krankenbette. Toblers Erbauungsschriften. Unterhaltung für Kranke; von der asketischen Gesellschaft in Zürich, Zürich, 773. 8. E. A. Parden Uebungen der Andacht für Kranke und Sterbende, Hannov. 775. 8. Auch in des D. G. Olearii Seelenkur, Leipz. 718. 4. findet man sehr viel Gutes. Angehende Prediger finden auch den besten Stoff, wie zu nützlichen Unterredungen mit ihren Zuhörern, vornehmlich wenn diese auf dem Siech- und Sterbebette liegen, als auch zu erbaulichen Leichpredigten, in J. G. Olbers Betrachtungen über die letzten Dinge, 4 Theile, Brem. 773. 8. Zu Leichpredigten dienen, J. E. Frid. Heusingers Leichenpredigten, 18 Theile, nebst einem besondern Register, Eisenach, 765. 8. So auch J. J. Vachmanns Sammlung von Amtsreden bey Leichbegängnissen, Züllichau, 774. 4 Th. in 8. enthalten manche gute Predigt, die Anleitung zum weitem Nachdenken geben kann:

sonst



sonst habe ich vieles dabey zu erinnern; so ich aber mit Fleiß verschweige. Eine fleißige Lesung des H. R. Pauli der Tod der Gerechten, Frankf. 728. 8. E. Drelincourt Trost eines Gläubigen wider die Schrecken des Todes, Basel, 742. 8. Fr. A. Lampens Klugheit der Gerechten in 25 Betracht. über die zukünftigen Dinge der Menschen, Lemgo, 745. 8. J. G. Suerro die Furcht des Todes mit Gründen der Vernunft und des Glaubens bestritten, Halle, 746. J. W. Schaubert die Wohlthat des Todes nach der Vernunft und Offenbarung betrachtet, Jena, 749. in 4. M. W. Lilienthals nützlicher Zeitvertreib auf dem Kranken- und Sterbebette, Königsb. 753. und Wilh. Bates von den vier letzten Dingen, aus dem Engl. Gera, 775. 2 Bände in 8. und dergleichen, nebst einer oftmaligen Betrachtung seines eignen Todes wird dem Lehrer die Leichpredigten zu leichten Predigten machen. Ich habe auch zu Zeiten einzeln herausgekommene gute Leichpredigten gekauft, und die zusammen binden lassen. Am schweresten wird mir die Wahl der Texte. Der Landmann behält lange im Gedächtnis den Text, den man bey seinem Vater oder Mutter, Frau, Sohn oder Tochter verhandelt hat, deswegen darf man eben nicht leicht denselben Text wieder ablesen — und ich darf nicht ohne einen  
zum





zum Grunde gelegten Text predigen. Ich bin also gewöhnlich mehr um Texte als um deren Ausarbeitung verlegen. Ich sehe es daher gerne, wenn mir von den Kranken ein Text aufgegeben wird, den ich verhandeln möge, besonders da sie dann gemeiniglich auf die leichtesten und gewöhnlichsten verfallen. Zweitens suche ich auch wohl einen Text aus des M. J. G. Rahn Sammlung von mehr als acht altsau send Texte 2c. Nürnberg. 770. 8. unerachtet sich viele darin ganz und gar nicht passen. Am besten aber stehe ich mich mit meinem eigenen gesammelten Verzeichniß derer Texte, die ich bey dem Lesen der Bibel bemercket, und in ein besonderes Buch getragen habe.

Morgen früh habe ich Kinderlehre zu halten, und ich halte sie gerne. Ich pflege mich alle Zeit vorher darauf zu präpariren. Dann nehme ich das Hauptstück aus meinem Lehrbuche vor mich, und lese, und denke dabey, wie ich es recht deutlich machen, und wie ich meinen jungen Zuhörern die Religion Jesu recht reizend vorstellen möge. Mit denen Glaubenslehren verknüpfe ich gewöhnlich auch die Lebenspflichten, und mache ihnen die christliche Moral recht deutlich, so einfältig, so faßlich, als ich nur kann. Ich nehme nicht auf einmal zu viel vor; sondern  
wie





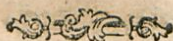
wiederhole an einem Morgen ein Kapitel man-  
nigmal wohl zehnmal. Ich lese zu dem Ende,  
zu meinem eignen und anderer Nutzen, Jac.  
Saurins kurzen Begriff der christlichen Glaub-  
bens- und Sittenlehre, aus dem Franz. von  
C. F. Gellert, Chemnitz, 752. 8. Auch lese ich  
J. E. Büssings Entwurf der vornehmsten Wahr-  
heiten der christl. Religion, Bremen, 769. 8.  
Ich schätze ungemein hoch des S. C. Lappenz-  
bergs vernünftigen und christl. Unterricht in  
der Religion, Hamb. und Brem. 769. 8. und  
benutze ihn. Endlich so habe ich auch der Lectüre  
viel zu danken, J. E. J. G. Alberti Anleitung  
zum Gespräch über die Religion 2c. Hamb. 772.  
8. Des Oberconsistorialrath Diterichs Unter-  
weisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu,  
Berl. 776. 8. D. J. G. Bernher Gedan-  
ken von der natürlichen und geoffenbarten Reli-  
gion, Götting. 777. 8. N. Fr. E. Jacobi  
12 Bibellehren, oder Catechisationen 2c. Wei-  
mar, 777. 8. Osterwalds Catechismus.  
Simonis kurzer Entwurf 2c. B. C. Möllers  
herrliches Buch, betit. Unterricht von dem wahr-  
en und falschen Christenthum, Rostock, 778.  
Kurze Anweisung zur christl. Religion, Berlin,  
777. J. L. Buchwitz freymüthige Briefe über  
das Christenthum, ebend. 773. D. Wytten-  
bach kurzer Entwurf der ganzen christl. Religion,  
E  
Erst.





Feſt. 756. 8. G. L. Zacharia Entwurf einer  
 ſaßlichen Glaubenslehre u. Gött. 778. J. Fr.  
 Jacobi chriſtl. Sittenlehre in kurze und leichte  
 Fragen und Antworten, Hannov. 772. 8. J. Fr.  
 Stapfers Anweiſung zur chriſtl. Religion, Lü-  
 rich, 754. iſt ein niedliches Büchlein, und an-  
 dere dergleichen, die mir jezt nicht beyfallen  
 wollen, welche ich ſehr oft und gerne leſe. —  
 In meinen Catechiſationen laſſe ich die vielen  
 leeren und ſtreitvollen Fragen, ſo viel als mög-  
 lich iſt, weg, und ſchöſe der Jugend eine Liebe  
 zu andern Glaubensgenoſſen der proteſtantiſchen  
 Kirche ein, und zeige ihnen oft, daß wir auch  
 diejenigen, welche in ſehr wenigen unerheblichen  
 Dingen anders, wie wir, denken, aus mehr  
 als einer Urſache, als unfere Brüder lieben müſ-  
 ſen. Ich bin auch ſo dreifte, mit dem Herrn  
 Paſtor Lappenberg in ſeinem obangeführten vor-  
 trefflichen Unterricht, S. 7. in der Vorrede, zu  
 behaupten, daß die Lehren beyder Kirchen, wenn  
 ſie recht vorgeſtellet werden, und alle, theils  
 methodiſche, theils exegetiſche Verſchiedenheit  
 bey Seite geſetzt wird, in den zur gemeinen Er-  
 kenntnis und zur Glückſeligkeit nöthigen Wahr-  
 heiten nicht im geringſten von einander unter-  
 ſchieden ſind. In dem ſchönen ſogenannten  
 Heidelbergiſchen Catechiſmus, welcher den Jo-  
 hannes Urſinus und Caſparus Olevianus zu Ver-  
 faſſern





fassen hat, und das einzige symbolische Buch unserer reformirten Kirche ist, stehet von dem absoluto decreto kein einziges Wort. Der berühmte Jac. Saurin hat in seinem vortreflichen Catechismus nicht mit einem Worte an die Lehre unserer Kirche von der ewigen Gnadenwahl gedacht. — Sam. Mursinna schreibt in seinem Compendio theol. dogm. p. m. 106. Prudentiores vero e *Reformatis*, sive iis, qui Zwinglii aut Calvini dogmata probant, & *Evangelico-Lutheranis*, sive iis, qui Lutheri sequuntur placita, consentiunt, differentiam opinionum utriusque ecclesiae non esse tantam, ut mutuam ad religionis commoda promovenda harmoniam & fraternam animorum propensionem ullo modo impedire debeat. Si quis de hac sententiarum diversitate & aliis novis tam inter ipsos Reformatos, quam Lutheranos, divisionibus & variis ab utraque, uti a Romana ecclesia, separatis & post reformationem natis sectis non maligno & partium studio occaecato animo judicare velit, ante omnia illud Pauli dictum teneat: Examine omnia, & bonum retinete. Amicus nobis sit Lutherus, amicus Zwinglius & Calvinus &c. Er schreibt p. p. pag. 156. l. c. Quodsi alia Scripturae sacrae loca horum

E 2

unius





unius vel alterius contrarium innuere videntur, id fit, partim quod morem loquendi hebraicum multi non intellexerunt, partim quod præter sermonis finem & nexum quædam sunt interpretati. Hoc imprimis factum est in explicatione capitis IX. epistolæ ad Romanos, quod proprie agit de populi judaici destinatione ad veram religionem conservandam, non autem NB. ut quibusdam placet, de ejus ad vitam æternam electione.

Mit letzterem stimmt überein der reform. Prediger Just. Christoph Krassf in seinen Abhandlungen über verschiedene Stellen der heil. Schrift, Cassel, 765. in der Vorrede S. 6. „Ich wüßte nicht, was mich abhalten sollte, wenn ich der Lehre von der allgemeinen Gnade zugethan wäre, daß ich solches nicht aufrichtig gestehen sollte. In der reformirten Kirche in Hessen ist die unbedingte Gnadenwahl mehr Mode, als daß sie ein Glaubensartikel seyn sollte; wenigstens bin ich als Prediger gar nicht darauf verpflichtet worden. Allein die Wahrheit zu sagen, so verwundere ich mich allemal darüber, wenn ich sehe, daß es, auf der einen Seite sowohl, als auf der andern, so viele giebt, die sich zu einer zuversichtlichen Entscheidung

dung





bung dieser Sache entschließen können, die doch in meinen Augen ein Abgrund ist, worinnen sich der menschliche Verstand mit seinen schärfsten Blicken verlihet. Wer die großen Schwierigkeiten kennet, die sich bey der Lehre von der menschlichen Freyheit finden, und dabey bedenket, daß eben die Streitigkeit, die jetzt unter den Namen der Gnadenwahl geführt wird, der Hauptsache nach, schon lange vor den Zeiten des Christenthums unter andern Namen ist geführt worden; daß auch die heil. Schrift diesen Streit nicht auf eine so bestimmte Art entscheidet, daß nicht eine jede Partey solche Stellen anführen könnte, die ihr sehr günstig zu seyn scheinen: der wird mir meine Unentschlossenheit gerne zu gut halten, und mit mir bedauern, daß sich ganze Kirchen über eine solche Streitfrage getrennet haben u. S. 9. Bey diesem — darf ich mir also wohl das Zeugniß geben, daß ich das 9te Kap. an die Römer mit unparteyischen Augen betrachtet habe, und daß, wenn ich die Lehre der Reformirten von der Gnadenwahl darinnen nicht gefunden habe, dieses nicht darum geschehen ist, weil ich sie nicht darinnen habe finden wollen, sondern weil mich der Zusammenhang und der Zweck des Apostels auf einen andern Sinn geleitet haben, der sich auch zu den Worten des Textes, meiner





Einsicht nach, am besten schicket., Hiemit  
 kommen jetzt die grössten Eregeten überein.  
 Siehe auch Dr. Less praktische Dogmatik, S. 155.  
 und 172. 173. — Joh. Friedr. Stapfer in  
 der Grundlegung zur wahren Religion, in 4to.  
 Hirschfeld, 756. drücker sich im 1sten Bande  
 S. 798. also aus: Wir verdammen die  
 evangel. luther. Kirche, die neben dem göttlichen  
 Worte das Augsbургische Glaubensbekenntnis  
 zur Richtschnur ihres Glaubens annimmt, um  
 der Lehre Willen, darin sie von der Lehre unserer  
 Kirche abgehen, keines weges. Wir halten die  
 wahren Glieder derselben nichts desto weniger  
 für theure Brüder in Christo Jesu. Wir glau-  
 ben, daß der Unterscheid, der hier zwischen uns  
 und ihnen ist, keinen Grundartikel ansehe.  
 Wir halten vielmehr dafür, daß wir in demje-  
 nigen, was den Grund der geoffenbarten Reli-  
 gion betrifft, mit einander einig seyn., Er  
 füget weitläufig hinzu: worin die Protestanten  
 mit einander einig seyn, — und verdienet dies  
 ses nachgelesen zu werden. Die Lehre von der  
 Gnadenwahl kann man auch nachlesen in Dr. G.  
 Bensons Abhandlungen und Betrachtungen  
 über einige wichtige Wahrheiten der Religion,  
 aus dem Engl. Halle, 763. S. 376. u. Die  
 Geschichte der Prädestination kann man unter  
 andern nachsehen in Mursinnæ Compend.  
 theol.





theol. cit. §. 159. p. m, 157. &c. Auch in dem neuen reform. schönen Brem. Gesangbuche, Brem. 767. singet man jetzt laut No. 35. v. 6. Du hast niemand zum Verderben ohne seine Schuld gesetzt; die in ihren Sünden sterben, haben dein Gesetz verlegt, und dein freundliches Bemühen, sie zurück zu dir zu ziehn, so verachtet, daß sie müssen, für den eignen Frevel büßen.

In Absicht der allgemeinen oder besondern Gnade des Erlösers heißt es in der 37sten Antwort des besagten Catechismus: „Daß er auch „an Leib und die Seele die ganze Zeit seines Lebens auf Erden, sonderlich aber am Ende „desselben, den Zorn Gottes wider die Sünde „des ganzen menschlichen Geschlechts getragen hat, auf daß ic. „ Hiemit kommt Synodus Dordracena überein, Cap. II. art. 3. & 6. Mors filii Dei est unica & perfectissima pro peccatis victima & satisfactio infiniti valoris & pretii, abunde sufficiens ad totius mundi peccata expianda. — Quod autem multi per evangelium vocati non respiciunt, nec in Christum credunt, sed in infidelitate pereunt, non fit hoc hostiæ Christi, in cruce oblatae, defectu vel insufficientia, *sed propria eorum culpa.* Beschalt





Deschalf ist der erste gewesen, der gelehret hat, daß Christus nicht für alle, sondern allein für die Auserwählten gestorben sey. Vide plus vice simplici cit. Mursinnam, p. 159. & p. 195. fqq. Die mehresten Schweizer und neue Theologen stimmen damit überein, daß, nämlich Christus, dem Verdienste nach, für alle und jede Menschen, keinen ausgenommen, gestorben sey; aber, der Zueignung und Frucht nach, nur für die, die so an Ihn glauben: d. i. Sein Leiden kann denen nur zu Nutzen kommen, welche sein Verdienst im Glauben annehmen, und seinen Fußstapfen nachwandeln. — Wer hierüber etwas weitläufigers und gründliches nachzulesen verlangt, dem empfehle ich zur Prüfung Dr. Joach. Lange die evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade aus der heil. Schrift, 5te Auflage, Halle, 740. 8. welche Seite 137. von Ant. Driessen beantwortet wird, Frst. 738. — und dann urtheile der Leser!

Ich zittere allemal, wenn Menschen, auch mit vielen Fehlern, Sünden und Schwachheit beladene Menschen, so dreiste schreiben können: Weil wenige erwählet sind, werden wenige selig werden; ich freue mich gewiß auf eine weit größere Menge meiner Mitseligen, die  
aus





aus Gnaden um der Verdienste Jesu willen in die himmlische Welt werden aufgenommen werden. Und dieser Gedanke ist Wonne für mich. — — —

Und in Ansehung des heil. Abendmahls wünsche ich recht sehr, daß meine lutherische Herren Amtsbrüder mehr besagten Catechismus Fr. 75 — 82 ohne Vorurtheile lesen, prüfen und beurtheilen mögen. Wir sind gewiß darin einig. — Ein gewisser Prediger der lutherischen Confession in seinem lesenswürdigen Büchlein: Etwas von dem kirchlichen Zustande der Stadt Bremen u. Hamb. 779. 8. schreibt S. 20. daß die Frage von der wesentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, wofür sie jetzt die meisten lutherischen Lehrer halten werden, eine Lehre sey der Kathedertheologie, nicht aber eine Lehre zur nöthigen gemeinen Erkenntnis der Christen. S. 20. 21. sagt er: „In den folgenden Zeiten haben manche selbstdenkende lutherische Gottesgelehrte, insonderheit die Helmstädter (als Hildebrandt, G. Calixtus,) und andere (selbst Musäus) sich gegen eine Lehre erklärt, die man damals zu einem Glaubensartikel machen wollte; und heutiges Tages wird kein lutherischer Gottesgelehrter eine dem menschlichen Leibe

C 5

Christi





Christi mitgetheilte Allgegenwart jemals mehr behaupten wollen. — — — Ernesti, Töllner und andere stimmen damit überein. —

Von der Eintheilungsart der zehen Gebote ist die Frage: Ob die Origenische oder die Augustinische den Vorzug verdiene? bald bejahet, bald verneinet worden. Es ist bekannt, daß die Reformirten sich für die erstere erklären. Daher rechnen sie zu der ersten Tafel viere, zu der andern aber sechs Gebote: denn sie halten die Worte 2 B. Mos. 20, 4. 5. Du sollst dir kein Bildniß — und diene ihnen nicht, für ein besonderes von dem ersten unterschiedenes Gebot; und dagegen ziehen sie das 9te und 10te Gebot zusammen, und machen nur Eines daraus. Diese Eintheilung des Decalogs hat auch so viele Gründe für sich, daß sogar auch unter den lutherischen Gottesgelehrten einige derselben ihren Beyfall nicht haben versagen können. Selbst der große und berühmte Herr Dr. Ernesti redet ihr in seinen dogmatischen Vorlesungen das Wort. *Origeniana decalogi divisio Augustinianæ præferenda est: Nam 1. Origenes divisionem suam à Judæis accepit, & sequitur scriptores Talmudicos & paraphrastas Chaldaicos.*





cos. &c. &c. Den Unterschied zwischen den  
gten und 10ten Gebot hat bereits auch D. J. P.  
Grümmenberg, der als Professor der Theologie  
zu Rostock 1712. gestorben ist, aus vielen wich-  
tigen Gründen bestritten. Man sehe seine Sen-  
tentiam de differentia noni & decimi præ-  
cepti in Vol. 1. novæ Biblioth. Lubec.  
Aus Neumeisters Lehre von dem Gesetz Got-  
tes, S. 268, ist zu ersehen, daß die evangelisch-  
lutherische Gemeinde zu Strassburg in ihrer  
Kirchenordnung eben diejenige Einteilung der  
10 Gebote hat, welche bey den Reformirten  
angenommen wird. S. Collecten für Predig.  
B. 1. Th. 2. S. 107. u.

Doch, man fängt in unsern Tagen zu fra-  
gen an: ob die 10 Gebote, auf Sinai's Berge  
von dem Herrn gegeben, uns noch verbinden,  
oder nicht? — Die Klugheit gebietet mir,  
nicht mehr hievon zu reden. — Neu ist mir  
indessen diese Untersuchung nicht. Hr. Dr. Less  
hat sie in seiner christl. Moral, Gött. 777. 8.  
S. 52. u. ausgeführt. Vorzüglich aber kann,  
wer will, hierüber nachlesen, Joseph Hallet  
Beweis, daß die zehn Gebote, die auf dem  
Berge Sinai gegeben worden, die Christen  
nicht verbinden, in dem Britischen theolo-  
gischen Magazin, B. 1. Th. 1. S. 99 — 117.

Immer:





Immerhin sey dieser Decalogus bloß für das Jüdische Volk bestimmt gewesen, die darinnen vorgeschriebene Pflichten sind denn doch ewige und unveränderliche Pflichten, die das Evangelium eben so nachdrücklich einschärft als das Gesetz Moses. — Selbst Christus kam, um das Gesetz zu erfüllen, Matth. 5, 17. Er sinnspielet auf das erste Gebot Matth. 4, 10. auf das dritte Matth. 5, 33. auf das fünfte, das kommt 5 mal im N. T. vor, Matth. 15, 4. Matth. 19, 19. Mark. 7, 10. Luk. 18, 20. Ephes. 6, 2. Das sechste Gebot (nach der reformirten Eintheilung) Matth. 5, 21. das 6te, 7. 8. 9. und 10te Gebot wird wiederholt Matth. 19, 18. Luk. 18, 20. und Röm. 13, 9. das 7te Gebot Matth. 5, 27. Ebr. 13, 4. das 10te Gebot Röm. 7, 7. und 13, 9. — Meine Zeit läßt nicht zu, lange in meiner Concordanz zu blättern, sonst würde ich vermuthlich noch mehrere Parallestellen finden können.

Was mich nun betrifft, so würde ich mich nimmermehr überwinden können, von der Unverbindlichkeit des Dekalogs öffentlich zu reden, besonders da doch zu Zeiten über die 10 Gebote gepredigt werden muß; oder auch dieses müßte abgeändert werden. Man will ohnedem gerne  
viele





vieles in unsern Tagen aus der Bibel heraus philosophiren — und was soll der mehreste Theil unserer Zuhörer denken? (Ich kann nicht häucheln.) Ich gedenke niemals auf der Kanzel einmal der Diskrepanz zwischen der Grundsprache und Uebersetzung. Ist der Sinn des heiligen Schriftstellers nur überhaupt von Dr. Luther getroffen, so dünkt mich, braucht man es so genau mit dem Wortverstand nicht zu nehmen; ist aber die Uebersetzung unrecht, so suche ich mir lieber einen andern Text aus, der richtig und deutsch übergetragen ist, und das darum, damit der gemeine Mann, durch Verbesserung und Tadel der lutherischen Uebersetzung, nicht misstrauisch gegen seine Bibel werde, und sich einbilde, daß er sich nicht darauf verlassen könne; nicht zu gedenken, daß mir eine gelehrte Miene an diesem Orte unanständig sey. Wie viel mehr — — doch ich will schweigen.

Das war wirklich eine recht lange Parenthese! Ich bitte um Verzeihung; ich gehe nun auch ja weiter. — Möchte Gott nur geben, daß beyde Kirchen bald mal völlig vereinigt würden. Mein täglicher Präceptor Sam. Werenfels ermuntert mich oft, wenn ich lese, seine *Cogitationes generales de ratione uniendi ecclesias protestantes, quæ vulgo Lutherana-*  
*narum*





narum & reformatarum nominibus distinguunt solent. Vid. ej. Opera, Bas. 718. p. m. 421. & Diss. ej. de controversiis theol. rite tractandis. p. 575. — Wieder eine Parenthese? Lesen Sie nur diese Dissert. wo es noch nicht geschehen ist. Es wird Ihnen nicht verdrießen.

Es ist auch schicklich, wie Sie wissen, daß man in seinen Privatunterricht der Jugend oftmals dreiste sage, wie schändlich es sey, seinen Nächsten überhaupt, und den Bürger insonderheit, zu betriegen, wie schändlich die Trunksucht u. und andere Laster seyn; hier können wir dreister seyn, als auf der Kanzel — und die Kinder erzählen doch oft ihren Aeltern wieder, was sie von ihrem Prediger gehört haben; und so wird unser Unterricht von ausgebreiteterm Nutzen. Dr. Rosenmüllers Bemerkungen in seiner Anleitung für angehende Geistliche, S. 70. haben mir besonders gefallen. — Ich muß, als Landprediger, die Besserung des gemeinen Mannes eigentlich studiren; seiner Unwissenheit, in Ansehung des Rechts oder Unrechts, bey den Handlungen, die hauptsächlich zu seiner Sphäre gehören, suchen abzuheffen; seine gewöhnlichsten Vergehungen und Untugenden zu bemerken; dem Aberglauben, den Vorurtheilen und Ausflüchten,





flüchten, mit welchen er sich rechtfertiget, nachzuspühren; die bequemsten Mittel zu seiner Ueberzeugung und Nührung ausfindig zu machen; die dazu dienlichen Vorstellungen mit gehöriger Anständigkeit und geistlicher Klugheit fleißig auf die Kanzel und in den besondern Religionsunterricht bringen. Ueberhaupt muß ich mich durch meine treue Arbeit bemühen, an der Besserung meiner Gemeinde ihr größter Wohltäter zu werden, ihre Seelen gleichsam aus der sonst so verachteten Niedrigkeit ihres Standes dadurch zu erheben, daß ich sie zu denkenden Menschen und zu redlichen Christen mache, ihnen hie unter dem harten Drucke des Lebens Gewissensruhe und Trost zu schaffen, und sie endlich mit mir zur Freude des Himmels zu führen.

Ich muß mich bestreben, eben so sehr, und oft noch mehr, für die Schule, als für die Kanzel, zu arbeiten. Der davon gewiß zu erwartende Erfolg wird um ein großes mein Vergnügen vermehren, welchen ich aus dem Wachsthum der Erkenntnis und der Frömmigkeit in meinem Gemüthe empfinde, und welches ich als die beste Belohnung meiner treuen Bemühungen ansehen kann.

Aber





Aber dieses hohen göttlichen Vergnügens bin ich freylich nur dann fähig, wenn die Religion erst mein eignes Herz von Grunde aus gebessert hat; wenn ich selbst erst der Christ geworden bin, wozu ich andre machen will; und wenn es das Größte und Heiligste in meiner Seele ist, nach dem Evangelium, welches ich lehre, auch wirklich an meinem Theile gesinnet zu seyn und zu leben. Ich muß es an mir selbst zeigen, daß ich es nicht allein für nothwendig, nicht allein für möglich, sondern auch für mein eignes höchstes Glück halte, nach meiner Lehre zu leben. — —

Will zu Zeiten eine gewisse Trägheit oder Nachlässigkeit bey mir einschleichen; so lese ich des Bischoffs von Bristol, Herrn Georgens Rede an die unter seiner Aufsicht stehende Geistlichkeit, 1716. so in des G. Olearii Seelenkur, Leipz. 718. ist abgedrucket. Auch fiel mir vor einigen Jahren in einer Bücherauction in Händen, des Königl. Synodi zu Rendsburg Ansprache an sämtliche Lehrer der Herzogthümer Schleswig und Holstein — woraus ich manchen Nutzen gehabt. D. El. Wagner, reform. Prediger in Bremen, gab 1773 eine einzelne Predigt heraus: Der Hirte nach Gottes Herz, — über Jerem. 3, 15. die sehr faßlich  
und





und vortreflich ist, und einem jeden Lehrer gefallen muß — ich wünsche recht patriotisch, daß sie in Ihrer aller Hände wäre! Wenn er S. 10 schreibt: „Der Hirte nach Gottes Herz suchet bey seinem Amte nicht Ruhe und Gemächlichkeit. Er empfindet das drückende Gewicht desselben, aber hütet sich, dadurch matt und muthlos zu werden. Er weiß, daß er den Namen eines Arbeiters nicht umsonst trage. Gern wird er das Pfund, das Gott ihm anvertrauet hat, anlegen; gern seine Kräfte in dem Dienste Gottes und des Erlösers aufopfern, wenn er nur des Höchsten Willen thun, und Menschen nuzbar werden kann etc.“ Und S. 13. „Wer nur aus niedern Gründen das Geschäfte eines Lehrers ergriffen hat, wie leicht wird er ermüden, wenn er die Beschwerden seines Amtes empfindet; wenn Vortheile und Ehre, die er beäugete, nicht erfolgen! In dessen Seele wahre Liebe Gottes und des Nächsten wohnet; wird der so leicht aus Trägheit nachlassen? Liebe ist stark, wie der Tod! Sie scheuet keine Mühe; sie überwindet alle Schwierigkeiten, die sich bey einem Werke hervor thun, das wir Gott zu gefallen und dem Nächsten zum besten verrichten sollen. Der Hirte nach Gottes Herz ist dabey vergewissert, was er thut, das thue er Gotte; des

D

„sen





„sen Wohlgefallen sey das größte Gut auf  
 „Erden; und der Erlöser wolle das Werk seiner  
 „Knechte, nach dem Maasß ihrer Aufrichtigkeit,  
 „Treue und Fleißes dereinst aus Gnaden krö-  
 „nen. Dieser einzige Gedanke: ich arbeite  
 „für die Ewigkeit; was wird der auf ihn ver-  
 „mögen! Wird der ihn nicht unterstützen, in  
 „seinem Werke nicht zu ermatten, wenn dasselbe  
 „auch gleich nicht so gellinget, wie er wünschte,  
 „oder wenn es hier von Menschen nicht erkannt,  
 „und nicht vergolten würde? ic.,,

Beplänzig muß ich anzeigen, daß der eben-  
 angeführte Dr. Wagner der Verfasser sey der Ge-  
 schichte, so unter dem Titel, Dr. Albert Har-  
 denbergs im Dom zu Bremen geführtes Lehramt,  
 und dessen nächste Folgen, Bremen, 779. bey  
 Diedrich Meier, des Gymnasii Buchdrucker,  
 herausgekommen ist. Womit zu vergleichen ist:  
 Etwas von dem kirchlichen Zustande der Stadt  
 Bremen, Hamb. bey C. E. Bohn, 8. —  
 (von einem Anonymus; ich glaube es ist der  
 Hr. P. L.) Obiges — und dergleichen, ma-  
 chet mich denn zu meinen Pflichten und Arbeiten  
 wieder munter. Mir fällt hiebey aus dem vor-  
 trefflichen reform. neuen Brem. Gesangbuch oft  
 ein, No. 395. Zur Arbeit, nicht zum M.





Ps. 3. O Herr, vor träger Weichlichkeit  
Wollst du mein Herz bewahren!  
So werd ich aus Gemächlichkeit  
Nie meine Kräfte sparen.  
Erholen werd ich mich nur dann,  
Wann ich, von Kraft erschöpft, mich kann  
Zu meiner Arbeit stärken.

Mit wahrer Vorsicht laß mich nicht  
Die Zeit mit Nebendingen,  
Die weit entfernt von meiner Pflicht,  
Verschwenderisch verbringen.  
Das müsse mein Vergnügen seyn,  
Mich den Geschäften ganz zu weihn,  
Die du mir auferleget.

Ein heilger Trieb belebe mich,  
O Höchster, meine Pflichten  
In deiner Furcht, gestärkt durch dich,  
Mit Freuden zu verrichten!  
Ein Herz, das sich des Guten freut,  
Sieht zu der Arbeit Munterkeit,  
Versüßt uns ihre Lasten. u.

Vorzüglich auch No. 422.

So weit war ich mit meiner Schrift gekommen. — Da schieket mir mein gelehrter Freund, der Herr Kandidat R...e, des Dr. J. G. Rosenmüllers Anleitung für angehende Geistliche zur weisen und gewissenhaften Verwaltung ihres Amts, Wlm, 778. und Dr. J. A. Mößelt Anweisung zur Kenntniss der besten allgemeineren Bücher in allen Theilen der Theologie, Leipz. 779. 8. Ersteres war  
D 2 mir





mir als ein sehr schönes Buch bekannt, ich habe es schon oben angeführet; letzteres aber nicht. Wunderbar! daß ich eben nun diese Bücher von meinem Freunde ungesfordert erhalte, der doch noch nicht weiß, daß ich an dieser Schrift arbeite. — Herrn Dr. Mößelt kenne ich nicht anders, als aus seinen vortreflichen Büchern, nämlich über den Werth der Moral — und Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion, die ich oft gelesen habe, und die der unsterbliche Gellert mit Recht in seinen moralischen Vorlesungen S. 245. ungemein rühmet. Ha — dachte ich, da fällt dir das rechte Buch in Händen! Glück zu! Augenblicklich legte ich meine Feder und Papier weg — und fing an zu lesen. — und durchzulesen. — —

Ja, hätte ich, wie mein Freund H. G. Zerrenner, das Glück gehabt, in dem Hause dieses gelehrten Herrn Professors, dieses rechtschaffenen, redlichen Mannes, gewesen zu seyn — oder wäre ich Ihm in der Nähe, o wie wollte ich mich zu ihm drängen — und bald hier — bald darum fragen, und nähern und bestimmteren Unterricht ausbitten! ich erzielte ihn gewiß. — Aber nun läßt mich doch seine Anweisung zur Kenntniß der besten theologischen





gischen Bücher in Ungewißheit. Es sey mir erlaubt zu sagen: hier sind der Bücher zu viel. Wer kann sie alle anschaffen, ja, wer kann sie einmal alle einsehen? Herr Dr. Mößelt weiß: ein jeder Gelehrter ist zwischen den vier Wänden seines Studierzimmers dreist; ich bin es auch — auch wenn ich unrecht habe; auch die heitere Landluft macht einen Mann frey.

Ich sehe ehrerbietig zu ihn hinauf; aber ich bin auch so frey, zu sagen, daß wie seine Encyclopädie, so kann ich seine eben angeführte Unweisung zur Kenntnis der besten allgemeineren Bücher in allen Theilen der Theologie mit Recht nennen, seiner Absicht und Endzweck wirklich entspricht, besonders da er mündlich in seinen Vorlesungen weitere Erläuterung darüber giebt — so läßt sie doch andere Leser in gar zu vieler Ungewißheit, und in Ansehung der Ankaufung in gar zu vieler Unentschlossenheit. Die *Historia litteraria* war in meinen jüngern Jahren mein Lieblingsstudium; ich hörte darüber Collegia; und einer meiner Herren Professoren hatte eine erstaunliche Bücherkenntnis, kannte ihre Existenz, ihre Titel und manche Anekdoten, und nach seinem sehr starken Gedächtnisse wußte er die Jahrzahl der ersten oder folgenden Ausgaben pünktlich. Allein was wußte er von ihrem





innern Werth? Ich schweige verehrend stille. — Ich habe auch tausende von Büchern, dem Namen nach, kennen gelernt; weiß aber nicht, welches in jeder Klasse das beste ist — daher bin ich, bey Ankaufung derselben, sehr oft betrogen worden. Der Herr Prof. N. schreibt in der Vorrede, S. II. daß er fast alle Bücher, die er anführet, kenne &c. Ich versprach mich also gleich von ihm eine gute Wahl und die Empfehlung der besten. Aber ich irre mich. Die vorläufige Einleitung gehe ich jetzt vorbey. Die exegetische Theologie — Welche Menge Bücher? — Eine ganze Bibliothek! bis S. II9. die ich auch mehrentheils in des Hrn. Prof. Mursinna Encyclopædia theol. vorgefunden hatte, Halle, 764. 8. doch ist in diesem Stücke des Hrn. Dr. Mößels Buch vollständiger. Wozu führet dieser nun die sehr große Menge von Bücher, und insonderheit Commentarien, an? und darunter sind sehr viele, ich will sie in der Asche nicht beschimpfen, aber darin denn doch, besonders nach dem heutigen Geschmack, weder Kern noch Saft ist. J. E. Till, Peene und Knibbe wurden schon vor langen Jahren durch eine dichterische Beurtheilung verächtlich angesehen — so auch andere. — Diese und dergleichen Bücher hätte ich also billig hier vermisset. — Ich war noch





noch Student, da des gelehrten Landpredigers  
Ehr. Hollwehls vortrefliche Büchersammlung im  
Jahr 1756 verkauffet wurde. Ein Mann, der  
unter andern durch seine Diss. de ψυχῶν τῶν  
πεπελεκισμένων, ad Apoc. 20, 4. in Sym-  
bolicis literariis, T. I. P. I. Bremæ, 744.  
No. 4. ist bekannt geworden; ich habe noch  
das gedruckte Verzeichnis davon, worin fast alle  
von Hrn. D. Mösselt angeführte Commentato-  
ren, ausser den neuern, stehen. Ich bin in  
gewisser Absicht also noch so klug, wie damals,  
da ich fragte: welches sind die brauchbarsten, die  
besten? Und da bey meinem Catalogo die Preis-  
se bengeschrieben stehen, wie hoch sie verkaufet  
sind, sollte ich bald schliessen: die theuersten  
sind die besten; doch das folget nicht. Wollte  
ich in Absicht der jetzigen Commentatoren sagen:  
Optimi Consultores mortui — so würde ich  
vielleicht zu viel reden. Wollte ich, der ich zwar  
ein Liebhaber der Neuern bin, aber mich nicht da-  
mit brüste, bloß denen Neuern den Vorzug vor den  
Alten einräumen, das könnte ich unmöglich. Die  
Alten haben das Eis gebrochen, die Neuern haben  
mehr entdeckt, schreiben auch zu Zeiten deutlicher  
— aber wer weiß auch nicht, daß crambe bis,  
decies cocta bisweisen nur einen neuen Namen  
bekomme, fricadon a la bufferon? sed mul-  
ti duces Cariam perdidierunt. Multi Thy-  
figeri,





figeri, pauci Bacchi. — Ich lache noch  
 oft, wenn ich an jenes Küchenrecept denke, wel-  
 ches ein gewisser Mann in S..e meiner Frau  
 zuschickte, darunter er geschrieben: Rencores  
 poris nobonum & thuris collolibrus —  
 ich verstehe es noch nicht. — Geht es nicht  
 mit vielen neuen Büchern eben so? Doch wie  
 paßt sich das in meiner ernsthaften Schrift?  
 Was soll man nun wählen? Wenn ich nun  
 mir das eine oder andere aus der großen  
 Menge empfohlener Bücher anschaffen wollte;  
 so ist es, als wenn ich in einem Glückstopf  
 greife — — treffe ich, so treffe ich's. —  
 Ich habe selber eine Bibliothek von anderthalb  
 tausend Bücher ungefähr, vielleicht noch mehr —  
 aber wozu? besonders da ich sehr oft predigen  
 muß. Wenn ich nun von meinen Büchern das  
 Antiquarische, das Kritische, Historische, Geo-  
 graphische, Philologische, Philosophische, Po-  
 litische abrechne; was bleibt denn zu meinem  
 Hauptstudium noch übrig? Und wie viele Lese-  
 bücher sind denn nicht noch da — und unter  
 denen dennoch so manches Buch, von welchem  
 es mit Recht heißt: Possumus carere, carere  
 possumus. Die Ursache, warum andere und  
 ich so viele Bücher gekauft haben, scheint vor-  
 züglich diese zu seyn, daß wir in unsern ersten  
 Studierjahren zu viel lernen wollten; wie der  
 ge



gelehrte Herr J. Fr. Jacobi in den vermischten Abhandlungen 2ten Theil, S. 3. S. 96. 2c. anzeigt, und wir auch zum Theil dazu angeführt wurden. Ich erstaune, wenn ich in den Anweisungen, wie junge Geistliche studiren sollen, lese, was man zu einem gelehrten Geistlichen fordert. Es wird manchmal eine Grundlage zu einem solchen Gebäude von Wissenschaften gemacht, wozu mehr denn viere der allergrößten und aufgeklärtesten Köpfe nöthig wären, selbiges zu fassen. Und unter *εργον* und *παιδεργον* muß doch allezeit ein sehr großer Unterschied beäugnet werden. Und wer kann alles lesen?

Nun komme ich auf meinen Pfad zurück. — Wenn ich nun in dieser oder in jener Anweisung Bücher, wie sie auch Namen haben mögen, in großer Menge empfohlen vorfinde, so werde ich erstaunlich verlegen; wenn ich darunter solche finde, wo, nach meiner Meinung, wenig Heil in zu finden ist; so verwundere ich mich. Soll man alle die Systemen, soll man alle Predigten kaufen? welche sind die besten? Ich will nun keine von den Anleitungsbüchern anführen, sonst könnte ich anzeigen, daß darunter dogmatische Bücher empfohlen sind, die gewiß kein Mensch mehr liest, es sey denn, daß man sie





als eine Zugabe in einem Bücherverkauf möchte erhalten haben, daß man sie denn aus Neugierde durchblättere. So auch andere. Man braucht nur aus der evangelisch-reformirten Kirche des Fr. Burmanni Synopsin theologiae, 2 Vol. 4. Traj. ad R. 672. nachzusehen, wo am Ende des 2ten Theils vorgefunden wird, p. 651. Consilium de studio theologico feliciter instituendo — oder des S. v. Till Biblioth. theol. select. hinter dessen Methodo concionandi. So viel Gutes sonst diese Bücher noch an sich haben; wer wollte doch dem Rath in allen Stücken folgen?

Noch ein Wort von der Methodologie. — Der Vortrag muß belehrend seyn, daß die Zuhörer das Vorgetragene wirklich verstehn lernen, richtige und bestimmte Begriffe davon bekommen, und zur eignen Ueberlegung angewöhnet würden. Ueberzeugend, daß sie dahin geleitet würden, einzusehen, die Lehren seyn gegründet, die Vorschläge brauchbar, und das, was gesagt worden, gehöre für sie. Zu dem Ende, wenn die Menschen sollten dahin gebracht werden, müßte der Vortrag rührend seyn, dadurch, daß mit Vermeidung alles desjenigen, was die Aufmerksamkeit und den Eindruck hindern kann, Lehren vorgetragen würden, deren  
Ein:





Einfluß in die Glückseligkeit der Zuhörer ihnen begreiflich gemacht werden könnte; daß ihnen ihr Verderben mit dessen traurigen Folgen, hauptsächlich als eigne Verschuldung, einleuchtend gemacht, und ihnen vornehmlich praktische Vorurtheile benommen; daß endlich die großen Vortheile der Gottseligkeit und ihre Unentbehrlichkeit in aller Absicht ins Licht gesetzt würden. Beruhigend oder tröstlich; durch eindringliche Vorstellung der allgemeinen, unverdienten und unendlichen Liebe Gottes und seiner über alles waltenden Fürsorge; durch recht praktische, d. i. zur wahrhaftigen Besserung eingerichtete Vorstellung des theuren Inhalts der ganzen christlichen Lehre; durch deutliche Anweisung, wie man Hindernisse der Gottseligkeit überwinden, und sich die Ausübung der Pflichten aneignen und leicht machen könne; folglich auch durch Vorstellung der Pflichten auf einer angenehmen Seite u. Diesen Nutzen zu befördern, muß man, nebst guten Homiletiken, solche Anleitungen lesen, die dazu beförderlich sind, als J. J. Walch von der gottgefälligen Art zu predigen, Jena, 747. Theodor, oder die Kunst zu predigen, von Dav. Jordyce. M. A. Tellers kurzer Entwurf von der ganzen Pflicht eines Predigers, Leipz. 763. 8. Der Prediger und der Zuhörer in ihrem wahren Verhältniß

nis





nis betrachtet, (von J. D. Heilmann,) Gött.  
763. 8. Betrachtungen über einige neuere Feh-  
ler im Predigen, von Gottfr. Lefß, Götting.  
765. 4. und Prüfung der philosophischen und  
moralischen Predigten, (von Felix Hefß,) 767. 8.

Noch dienlicher sind denn zur Bildung ei-  
nes guten Predigers gute Beispiele von Predig-  
ten. Gut. — Nun die Muster angefüh-  
ret. — — Es ist wahr, ich habe schon  
oben gesagt, es ist Kunst, ein jeder hat seinen  
besondern Geschmack. Aber dennoch wollte ich  
doch lieber dieses oder jenes Buch gänzlich ver-  
schweigen, als solche empfehlen, worinn sogar  
grobe Irrthümer sind; als solche empfehlen,  
die gar nicht imitiret werden können, noch  
dürfen; als solche anpreisen, die wahrhaftig  
die erhabne Religion Jesu lächerlich machen.  
Die erstern verschweige ich mit Fleiß, unerach-  
tet ich stolz genug bin, mich gar nicht zu fürch-  
ten vor den starken Geistern, die grobe Irrthümer  
haben, oder die unsern theuersten Erlöser dann  
und wann nur Ehreus halber nennen, oder Ihn  
etwa nur, ich schandre dabei, für einen großen  
Moralisten halten. Die gar nicht imitiret wer-  
den können — auch davon will ich keine an-  
führen. Ein jeder wird sie bey sorgfältiger  
Prü-





Prüfung kennen lernen, oder schon kennen.  
Die nicht imitiret werden dürfen — auch das  
findet sich deutlich. Man muß auch hier seine  
Kräfte prüfen, und den Zustand seiner Zuhörer  
in Erwägung ziehen. Predigten, die am Hofe  
mehrentheils, und zwar nur alle 5 bis 6 Wochen  
einmal, gehalten sind, taugen selten zu Mustern  
der Nachfolge, wie der große Mosheim in der  
Vorrede zu dem ersten Theile seiner heiligen Reden  
selber anzeigt. — — Nun endlich von  
denen, die die wohlthätige Religion Jesu durch  
ihre Popularität lächerlich machen. — Ich  
habe oben schon davon geredet. Wenn in einem  
gewissen berühmten Journal vor wenigen Jahren  
des Peter Pennyleß empfindsame Gedanken  
bey verschiedenen Vorfällen, aus dem Englisch.  
Leipz. 770. 8. recht sehr einigen Predigern em-  
pfohlen wurden, um daraus die Popularität im  
Predigen zu lernen, und ich mir darauf auch dies  
Narrenbuch anschaffete — so ärgere ich mich  
noch. — — Herr Dr. Mößelt hat zum B.  
auch S. 589. (des Joh. Martin Müllers,) Predigten für das Landvolk, Leipz. 776. in 8.  
empfohlen. Es ist auch in dem Handbuche für  
angehende Prediger, 1. Th. S. 167. und in  
Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande,  
empfohlen, 2. Bandes 1. Stück, S. 110. unt.  
Negernd hole ich es von meiner Bücher-  
bort.





bort. — — Erste Predigt, von den Pflichten gegen die Thiere. Text: Sprüchw. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig.

„E. Es ist mir, meine lieben Freunde, ein besonderes Vergnügen, wenn ich im harten Winter vor dem Fenster oder vor der Scheune die Kummerlinge, Sperlinge, und andere kleine Vögel herum flattern, und bey den Menschen ihre Nahrung suchen sehe. Die ganze Erde, die sie vorher nährte, ist mit Schnee bedeckt; sie finden keine Fliegen, keine Würmer, keine Körner; und nun kommen sie aus dem Walde zu Euch, und suchen da ein wenig Nahrung, die Ihr leicht entbehren könnt. Das hat sie Gott gelehrt, denk ich dann, der jeden Vogel erschaffen hat, und nun auch als ein Vater sie ernährt; und dann danke ich Gott für seine Lieber.

Aber wie ganz anders wird mirs, lieben Freunde, wenn ich sehen muß, wie wenig Euch dies rührt; wenn ich an den Acker komme, wo ein Bauer pflügt, wie ein Unsaniger auf seine Pferde losschlägt, und flucht, und ganz verwirrt aussieht; wenn ich ans Dorf komme, wo ein anderer unter Flüchen seine Pferde aus dem





dem Stalle schleppt, ihnen Stöße giebt, oder am Wagen auf sie lospeitscht, und sie fast todt schlägt, dann wein' ich auch, (ja wohl weinst du!) dann wein' ich auch; aber nicht mehr vor Freuden über Gottes Güte, sondern über eure Unart und Grausamkeit, daß Ihr so thöricht und ungerecht, und dem Exempel Eures Gottes so geradehin entgegen handelt; daß Ihr ihm so unähnlich seyd, und das wieder zu zerstreuen suchet, was Er anrichtet.

Ich will in dieser Predigt mehr mit Euch darüber reden; ich will Euch, da es unser Text so mit sich bringt, Euer gewöhnliches Betragen gegen die Geschöpfe Gottes, und besonders gegen Euer Vieh, das Er Euch geschenkt hat, vorhalten.

Im Ersten Theil will ich Euch zeigen,  
wie thöricht;

Und im Zweyten,  
wie ungerecht Ihr handelt, wenn Ihr  
mit dem Vieh so grausam umgeht.

(Gott lob! daß kein Gebeth hier steht.)

Ihr





### Ihr handelt I. äußerst thöricht.

Eure Jungen gehen Sonntags, oder auch an andern Tagen, wenn sie abkommen können, in den Wald hinaus, und suchen daselbst Vogelnester auf, um den armen Vögeln ihre Nester zu zerstören, ihre Eyer oder ihre Jungen wegzunehmen. Wie thöricht ist das gehandelt, meine Freunde! Was haben Sie von einem so kleinen Ey für Nutzen? Sie können nicht essen, und zerbrechens ohne alle Ursache. Sie nehmen die Jungen weg, die sie entweder so gleich umbringen, oder doch so plagen, daß sie in zwey oder drey Tagen Hungers sterben müssen, weil sie ihnen nicht die rechte Nahrung geben können. Ist es nicht thöricht, die alten Vögel, die mit so vieler Mühe ihr Nest zusammen getragen, ihre Eyer ausgebrütet, ihre Jungen geküßt haben, auf einmal ihrer Freude zu berauben, ohne einen Vortheil davon zu haben? Ist es nicht thöricht u. (U. Ja wohl ist es thöricht. —) S. 5. Ihr begegnet Eurem eignen Vieh, Euren Pferden, Euren Kühen hart, und das ist thöricht. Mancher ist so geizig, daß er seinen Pferden nie genug Futter giebt u., In den hiesigen Gegenden hat der Bauer mannigmal seine Pferde, Kühe, Kälber und Schweine lieber als u. er soll eher Noth dafür





dafür und Arzney holen, wenn sie krank sind, als für seine Frau und Kinder. Der Herr Pastor brauchen also hier niemals zu weinen, wenn Sie sehen, wie hier das Vieh behandelt wird. Ein Vogelnest möchte jedennoch von den Kindern wohl ausgenommen oder gestöbret werden. Die Sache vom Vogelneste scheint dem Verfasser recht wichtig zu seyn. Gelehrt wollte Er nicht thun, sonst hätte er aus meines verewigten hochgeschätzten Lehrers, D. Nic. Nonnenii Diff. de Tshipor & Deror. Bremæ, 741. 4. pag. 24. oder aus des berühmten Joh. Dav. Michaëlis Diff. Lex Mosaica, Deuter. XXII. 6. 7. ex historia naturali & moribus Ægyptiorum illustrata, Götting. 757. 4. verschiedenes anführen können, wie ich Ihm denn letztere vorzüglich empfehle, wenn Er etwa einmal seine Predigt mit Anmerkungen für Gelehrte heraus geben will. Er kann alsdann näher untersuchen, was unter ~~וְיָדָה~~ und ~~וְיָדָה~~ für ein Unterschied sey ic. denn Seine Predigten sind doch Männern im Amte empfohlen worden. — —

Wo ich meinen Küster mal aus diesen Predigten, wenn ich plötzlich krank geworden, wollte des Sonntags lesen lassen, z. E. aus der 2ten Predigt, 2. B. Mos. 23, 12. Sechs Tage  
E sollt





sollt du deine Arbeit thun 2c. S. 18. und er  
 käme an S. 22. Lin. 12. „Sie sollten mit heil-  
 „liger und guter Gesinnung vor dem Gott der  
 „Herrlichkeit und Liebe erscheinen. Aber leider!  
 „thun die meisten etwas anders: Sie puzen  
 „sich, suchen alle ihre schöne Kleider, gucken  
 „lange Zeit in den Spiegel, ob ihnen alles auch  
 „recht gut stehe? Uns Beten oder Singen  
 „wird gar nicht gedacht. Drüber vergeht die  
 „Zeit; man läutet in die Kirche. Sie haben  
 „alles zu thun, daß sie nur noch zur rechten Zeit  
 „kommen; und ganz ausser Achem treten sie in  
 „Gottes Wohnung ein. Nun, sollte man glau-  
 „ben, hätten sie doch Zeit, andächtig zu beten,  
 „zu singen und die Predigt anzuhören. Aber  
 „jezt giebt's wieder andre Geschäfte. Die ei-  
 „teln, einbildischen Geschöpfe besehen sich von  
 „allen Seiten, legen dies und das zurecht, gaffen  
 „auf ihren Blumenstrauß, und sehen sich in  
 „der ganzen Kirche um, ob man auch auf sie  
 „und ihren Kleiderstaat recht Acht gebe? Ja  
 „sie blicken oft recht unverschämt nach den Bau-  
 „ernknechten, liebäugeln mit ihnen, und süß-  
 „ren eine ärgerliche Augensprache 2c. „Meine  
 „Gemeinde würde aufhüpfen, sich einander an-  
 „starren und laut lachen. Und das im Gottes-  
 „hause! — —

Uns





Unerachtet nun sonst in diesem Buche viel Gutes ist; so kann ich es doch hierin und in keinem andern unmöglich dulden, wenn geistliche Possenreißerey darin vorkommt. Wenn jener Prediger, wie mir ein sehr geehrter Freund glaubwürdig erzählt hat, zu seiner Gemeinde sagte: Womit soll ich euch Bauern vergleichen? ich vergleiche euch bey einer Zunderbüchse. Da gehets plick, plack, plötzlich fängt sie Feuer. Man bläset an — und der ganze Zunder brennet. So gehets' auch euch. Fängt man mit einem nur ein bischen Streit an, fort wird zu oder angeblasen, und die ganze Bauerschaft ist im Feuer; da hat man sie alle am Halse. Da heist es aus Ps. 118, 12. Sie umgeben mich, wie Bienen, sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen. Da heist es: Der Beste ist unter ihnen wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke. Mich. 7, 4. — — Hilf Himmel! was ist das? So zu predigen — daß es heist: il a toujours le bon mot pour rire — ist schrecklich, ist höchst unverantwortlich! Mich wundert, daß man nichts mehr von Johst Sackmanns Predigten sagt? Und solche Bücher werden hie und da uns Landpredigern empfohlen. Ich weiß nicht, ist es Satyre, ist es, daß man unser Amt lächerlich machen will

E 2





will, oder ist es Satanischer Wiß? — D. Rosenmüller schreibt in seiner Anleitung, S. 255. unten: Der Bauer hat sein Gefühl des Schicklichen so gut, als der Städter, und es wäre zu wünschen, daß Beyspiele, da Geistliche sich durch unvorsichtige Ausdrücke bey Dorfgemeinden auf immer lächerlich gemacht haben, seltener wären, als sie wirklich sind. — In hiesigen Gegenden haben wir, Gott Lob! keine geistliche Possenreisser. Wir haben hie und da auf dem Lande gewiß recht würdige Männer, die sich theils durch ihren mündlichen Vortrag, theils durch Schriften den Beyfall vieler zugezogen haben, und bey ihren Obern und bey ihren Gemeinden in Achtung und Liebe stehen. Ich kann davon öffentliche Beyspiele anführen. Man sehe nur z. B. Beispiel nach die Brem- und Verdissche Bemühungen, die Bekenner Jesu auf ihren allerheilsichsten Glauben, Gott zur Ehre durch schriftmäßige Predigten zu erbauen, die mein verehrungswürdigster Gönner, der Hochwürdige Herr Generalsuperintendent Pratje veranstaltet und zum Druck befördert hat. — (Sie sind, ausser andern gelehrten Zeitungen, auch selbst in der allgem. deutschen Bibliothek, 1. Th. S. 243. sehr gerühmet worden.) Wie viele populäre schöne Predigten wird man nicht da:





dieselbst von meinen Amtsbrüdern, die theils vor einiger Zeit gestorben sind, theils noch auf dem Lande leben, oder nach der Stadt berufen sind, antreffen. Die einzeln herausgekommene Predigten zu geschweigen. J. E. die beyden schönen Predigten vom Herr Pastor J. E. Vogt, der vormals in Achim bey Bremen, nun in der Stadt als ein allgemein beliebter Lehrer bekannt ist, meinen hochgeschätztem Freunde. Die erste ist eine Abschiedspredigt in Achim über Ephes. 5, 1: 9. Brem. 775. 8. Die andere über Röm. 2, 4. 5. und weil Er No. 1774, da Er am Königl. Bußtage, mit Bewilligung seiner Obern, aus dringenden Ursachen verreisen mußte, sie nicht halten konnte, ist sie in der Zeit seiner Abwesenheit an gedachtem Tage der Versammlung in der Kirche vorgelesen worden — zugleich mit gedrucket. Man lese die meisterhafte Predigt des Herrn Pastor Sam. Christ. Lappenbergs vom Meineide und dessen Strafen, gehalten vor der christlichen Gemeinde zu Lesum, über 3. B. Mos. 19, 12. gedr. Bremen, 1762. in 4. — Die schön ausgearbeiteten Predigten des Herrn G. G. Brockmanns, Pastor zum Blumenthal, bey Bremen, meines lieben Freundes, die theils in obangeführten Brem. und Verdischen Bemühungen, theils einzeln heraus-





gekommen. Als z. E. über einen von Königl. Consistorio vorgeschriebenen Text, Jes. 8, 9. 10. Brem. 759. 8. und am allgemeinen Friedens- feste gehaltene Predigt über 1. Buch der Kön. 8, 56 — 58. Brem. 763. 8. — Wie populär, wie schön!

Ich will nun nicht mal anzeigen, wie viele gelehrte Abhandlungen von Männern meines Standes aus hiesigen und benachbarten Gegenden im Druck erschienen sind. Davon geben die Brem. und Verdische Bibliothek — als auch die Herzogthümer Bremen und Verden, unter der Beforgung des vorhin angeführten Herrn Generalsuperintendents Pratz, offenbare Beweise. Z. E. des Herrn H. Olanders, Pastor zu Bühren und Grambke, bey Bremen, Dissert. in Joh. XIV. 23. Brem. und Verd. Bibl. 3ten Bandes 2tes St. No. 8. wurde vor 1 Jahr in den Collecten für Pred. 1. Band. 2ten Th. S. 121. angeführet und gerühmet. Auch noch vor 2. 3. Jahren hat der gelehrte Herr Heintr. Pape, Pastor zu Wulsbüttel, im Herzogthum Bremen, das 53ste Kapitel Jesaiä übersetzt und erklärt herausgegeben — nebst einem Anhange einiger Messianischen Psalme, Brem. 777. 8. So auch das Evangelium  
Lucä





Lucä umschrieben und erläutert — erste Hälfte, Brem. u. Leipz. 778. 8. auf dessen Fortsetzung wir mit großem Verlangen warten. Ich könnte auch leicht Beispiele von solchen anführen, die als Landprediger sehr beliebt waren, und jetzt in der Stadt sehr faßlich und dabei schön predigen, wenn ich nicht befürchtete, ihre große Verschiedenheit zu beleidigen.

Was braucht man also den Landpredigern so viel wunderlich Zeug zu empfehlen, und auf sie, als von einer gewissen Höhe herab, immer zu sehen? Der vernünftige Mann wird schon seinen gehörigen Maasregeln folgen. — Aber wenn man einen Narren im Mörser zerstieße mit dem Stämpel, wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm, sagt Salomo, Sprüchw. 27, 22.

Es bleibt mir also noch übrig, daß ich die gegenwärtigen gelehrten Männer, die sich bereits durch ihre Schriften bekannt gemacht, als einen Dr. J. N. Mößelt, Dr. J. P. Müller, (einen Mann, dessen Schriften und Styl ich außerordentlich gern lese, und alle mögliche Hochachtung für ihn habe,) einen Dr. J. G. Rosenmüller, einen J. Fr. Jacobi, C. W.





Demler, J. J. Spalding, W. J. Zeller, J. B. Koppe, J. C. Lavater, Ulrich, Tobler, Murrina, Pauli, Krafft &c. ich setze sie hier her, wie sie mir einfallen, und alle fallen sie mir jetzt nicht ein, und also auch Andere, sie mögen in der Stadt oder auf dem Lande wohnen, nach meiner Einleitung, recht inständig bitte, daß sie doch aus patriotischer Liebe etne recht compendiose Priesterbibliothek vorschreiben mögen. Ich setze voraus, daß sie sodann die Bücher alle selber geprüft haben, und sie also aus eigener Erfahrung mit Recht empfehlen können. Vielleicht ist schon wirklich eine solche Anleitung vorhanden, aber sie ist mir unbekannt. Ist sie vorhanden, oder will sie jemand heraus geben, so beweiße Er mir die große Geneigtheit, und mache solches in den Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande, so zu Quedlinburg, oder in dem Handbuch für angehende Prediger, so zu Frankf. an der Oder heraus kommt, bekannt, so werde ich es gewiß gewahr; und ich werde Ihm in meinem Herzen dafür danken, segnen, und den besten Gebrauch davon machen. Gelehrte Zeitungen zu halten, habe ich, leider! nunmehr keine Gelegenheit.

Man könnte nun auch sagen: warum, da  
ich





ich doch eine ziemliche Anzahl Bücher besitze, nicht selber mehrere Bücher in dieser Schrift empfohlen hätte? Ich antworte: Wollte ich einige von meinen angekauften Büchern anführen, so müßte ich einen Catalogue raisonné schreiben. Dazu habe ich einmal keine Zeit; und denn, da ich unmöglich heucheln kann, so würde ich manchen jetzt noch lebenden, in Amt und Ansehen stehenden Mann zu nahe treten, und welches ich ungern thue, schmälern. Dazu habe ich keine Befugnis, besonders da es heißt: *Natura omnes fecit iudices, non artifices.* Ich will also nur bloß noch einige Bücher anführen, die ich seit einigen Jahren gebraucht, oder gelesen habe, und die mir besonders gefallen. — Ich gehe die größern Werke des Coccejus, auch andere Commentar. eines Altings, Polus, Starke, Chemnitius, Gerhard, Inzer, Piscator, Calvin, Leigh, *Biblia critica* &c. vorbei. In Mößelts und Mursinna's *Encyclopädie* sind die Hauptbücher zu finden, davon ich viele habe. Ich vermiße darin Beat Wermüller's *Paulinische Gottsgelahrtheit*, Zürich, 742. in 4. ein sehr gutes Buch. — Eregetische und moralische Auslegung der 4 Evangelisten, aus dem Franz. von Arnold und Sacy, 706. 4. Wirz über den Lucas. Clemens





over Lucas, 3 Vol. G. J. Coners Proben einer umständlichen paraphrast. Auslegung und Anwendung der Apostelgeschichte, Brem. 772. 8. Mosheim über den Johannes, Weim. 777. in 4. Casp. Stresonis Commentarius practicus in Acta Apost. Amst. 650. 4. Ejusd. Meditat. in utramque Petri Apost. Epistolam, Amst. 717. 4. J. N. Richter, meinen alten hochgeschätzten Freund und Gönner, über die Römer, Erf. am M. 775. 8. Ich wünsche eine baldige Fortsetzung des 1sten Bandes 2tes St. Rosenmulleri Scholia in Nov. Test. Scholia hæcce desumpta sunt ex Commentariis Erasmi, Bezae, Camerarii, Heinsii, Drusii, Grotii, Lightfoots, Bengelii & aliorum, Tom. 1. & 2. Norimb. 777. & 78. auch noch neuerer, aus Moldenhauer, Krebs und Lösner. Ein Buch, das für meine Amtsbrüder auf dem Lande um so viel nöthiger seyn kann, da die wenigsten die hier angeführten Exegeten selbst beyammen haben. Nov. Test. Græc. perpetua annotatione illustratum à I. B. Koppe, Goett. 778. 8. D. C. F. Schmidii Annotationes in Epist. P. ad Rom. Lips. 777. gefallen mir mehrertheils wohl, sind aber ein wenig zu philologisch. Die wahre Lehre des heil. Apostels Pauli vom  
Ge





Gesetz, aus dem Briefe an die Römer, Tübing. 776. 8. gefällt mir sehr wohl. Von des sel. Prof. Zacharia Paraphrasen habe ich schon oben geredet, und empfehle sie einem jeglichen; so wie auch seine Paraphrase über die Psalmen, Göt. 773. in 8. Mosheim Erklärung über den Brief an den Titus, Stendal, 779. 4. Fr. des J. G. Palms Erklär. der beyden Briefe Petri, Danz. 731. in 4. ist sehr viel Gutes. Der Brief an die Hebräer (von einem Anonymus,) Leipz. 776. 8. kostet 2 Ggr. hat mir sehr gefallen. Elias Bertrand Sittenlehre des Evangeliums, Meining. 777. 8. 1. Theil und dessen 1. u. 2te Abtheilung, ein brauchbares Buch. Joh. Evans praktische Reden über die christl. Sittenlehre, 2 Theile, Gess. 758. — werden selten angeführet, und ist ein sehr gutes Buch. G. C. Silberschlag vom wahren Christenthume 2c. 2 Theile, Berlin, 777. 8. W. Bates christliche Betrachtungen, aus dem Engl. 777. 8. und mehrere Betrachtungen von ihm. Auch liebe ich besonders J. Fr. Jacobi Betrachtungen über die weisen Absichten Gottes, Hannov. 753. 4 Theile, in 8. auch alle seine übrigen Schriften. Nichts von Ungesähr, 4 Theile, Leipz. 775. J. Fr. Weitenkampfs Trostgründe bey den traurigen Schicksalen der Menschen, 2 Theil





2 Theile, Braunsch. 754. Trostgründe der Vernunft und Religion bey den Widerwärtigkeiten dieses Lebens, 2 Th. Leipz. 773. (der Verfasser ist Herr Willebrand, Licenciat in Hamburg.) Rich. Jones's Freundschaft mit Gott, aus dem Engl. Berlin und Leipz. 777. 8. Ed. Harwoods frohe Gedanken über das Glück eines gottseligen Lebens, aus dem Engl. Leipz. 774. 8. Desselben Abhandlung über den Socinianismus, ebend. 773. Derselbe über die Mäßigkeit und Unmäßigkeit, nebst ihren Wirkungen, ebend. 776. 8. Desselben Betrachtungen über die Ungültigkeit der Buße auf dem Sterbebette, ebend. 773. 8. Ditton und G. West's Auferstehungsgeschichte Jesu, Riga, 780. ein schönes Buch. — P. Roques von dem Verhalten eines um seiner Seligkeit ernstlich bekümmern Christen, aus dem Franz. Quedl. 757. 8. J. J. Ebelings Sünden der Menschen, die unter dem Schein des Gottesdienstes begangen werden, in Ansehung der Tugenden und Pflichten, die unmittelbar auf Gott gehen, Lemgo, 748. J. Fortins von der Wahrheit der christl. Religion, aus dem Engl. von Prof. Ebert, Hamb. 769. 8. Ein schönes Buch! J. S. Pitters Weg zur wahren Glückseligkeit, deren jeder Mensch fähig ist, Gött. 776, 8. da:





dafür danke ich dem Herrn Justizrath und Professor. D. J. G. Bernher Gedanken von der natürlichen und geoffenbarten Religion, Gött. 777. 8. Meinen wärmsten Dank dafür dem Herrn Landyndicus und Bürgermeister! Diese und dergleichen Herren leben doch nicht von dem Bibelbuche. — Glück für uns, daß es solche Männer giebt! Dahin rechne ich denn auch vorzüglich des unsterblichen Herrn von Hallers Briefe über einige Einwürfe noch lebender Freigeister wider die Offenbarung, 3 Theile, Bern, 775. 8. Ein herrliches Buch! Desselben Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung, Bern, 772. 8. Kurze Apologie des Christenthums, nebst einem Entwurf der Religion eines christlichen Philosophen, Erlangen, 776. 8. Ein lesenswürdiges Büchlein! Warum ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen, und hat doch die Menschen in ihren Sünden und bey ihren Irrthümern gelassen? Breslau, 777. 8. Christus: Religion, ist sie wohl bald verdrungen? von einem Recht: Tol:eranten, Ferner, 777. an Herrn B. v. H. Betrachtungen über die christl. Religion, aus dem Engl. von G. G. Ebert, Hannov. 777. 8. Freundschaftliche Unterredungen über die Wirkungen der Gnade, 4 Theile, Halle, 774. 8. Joh.





Joh. Dav. Müller die Vernunftmäßigkeit und  
 Fürtreflichkeit der natürlichen und geoffenbarten  
 Religion 2c. Rinteln, 771. 8. Ein empfehlungs-  
 werthes Buch! Dav. Joach. Köppens Er-  
 örterung der Frage: Ist es nothwendig, über  
 die Genugthuung Jesu zu predigen? Erf. 777.  
 8. Der Verfasser beantwortet diese Frage  
 S. 58. daß ein jeder Lehrer dazu höchst verpflich-  
 tet sey, gründlich und recht! Prof. Joh. Ben-  
 jamin Koppe genauere Bestimmung des Er-  
 baulichen im Predigen, Gött. 777. 8. Er-  
 bauliche Abhandlung eines Engländers von der  
 Vortreflichkeit der christl. Religion, und vom  
 Anfang und Wachsthum des geistlichen Lebens,  
 Breslau, 764. 8. Die Bekehrungsgeschichte  
 des 2c. von D. B. Münter, 773. 8. ist sehr  
 nützlich zu lesen, in Absicht des Verfassers.  
 Der christl. Philosoph von Prof. Formey, aus  
 dem Franz. Erf. 753. 4 Theile. Desselben  
 moralische Reden, als eine Fortsetzung des christ-  
 lichen Philosophen, Erf. 764. 8. sind sehr gut,  
 aber dennoch in der Originalsprache besser zu le-  
 sen. — Andere zu geschweigen, damit ich  
 nicht zu weitläufig werde. Diese alle aber  
 habe ich, die großen Werke ausgenommen, ge-  
 lesen, und besitze sie auch fast alle. *Lectio  
 lecta placet, decies repetita placebit.*

Über





Aber warum, möchte man mir vorwerfen, warum werden nicht auch Evangelien: und Epistel: Predigten, Passions: und Vorber-  
reitungspredigten empfohlen? Gut! auch  
noch davon. — Ich habe schon oben ange-  
führet, daß ich so glücklich sey, um nicht, wenn  
ich nicht will, über die Evangelien und Episteln  
zu predigen. Herr D. Rosenmüller schreibt  
selber in seiner oft angeführten Anleitung für an-  
gehende Geistliche, S. 57. Lin. 5. Es ist zu  
bedauern, daß Prediger mehrentheils Jahr aus  
Jahr ein immer über die evangelischen und epi-  
stolischen Abschnitte predigen müssen. Denn  
jedermann steht leicht, daß dieselben weder Ge-  
legenheit geben, alle nöthige Glaubenslehren  
und Lebenspflichten auf eine ungezwungene und  
gründliche Art abzuhandeln, noch nach den be-  
sondern Bedürfnissen und Umständen einer Ge-  
meine sich zu richten. Die mehresten evangelis-  
chen Abschnitte auf die Sonntage enthalten  
Wundergeschichten, um den Predigern Anlaß  
zur Vertheidigung der Lehre von der wahren  
Gottheit Christi, und zur Bestreitung der aria-  
nischen Ketzerey zu geben. Aber wäre es nicht  
gut, wenn den Zuhörern das Leben Jesu, und  
seine vortrefliche Lehre ganz in einem Auszuge  
vorgestellt würde? Der Herr Generalsuperin-  
tendent





rendent E. G. Jacobi hats angefangen. Es das Christenthum nach dem Leben und den Lehren Jesu Christi, an den Sonn- und Festtagen des 1778sten Jahrs, in kurzen Auszügen, Halberstadt, 779. 8. Vende, die evangelischen und epistolischen Abschnitte haben auch den Fehler, daß viele aus dem Zusammenhange herausgerissen sind. Indessen, da die Verbehaltung bekannter Texte auch ihren Nutzen hat, so sind vielleicht die hier und da getroffenen Einrichtungen die besten: da zwar die Evangelia und Episteln nicht ganz abgeschaffet sind; doch aber auch gestattet wird, bisweilen, und wohl ganze Jahre hindurch, über willkührliche Texte zu predigen. Diese Anstalt verdienet Nachahmung: und sie würde bey dem gemeinen Mann nicht so vielen Widerstand finden, wenn nicht manche Geistliche selber, aus Liebe zur Gemächlichkeit, sich entgegensetzten, und wohl gar diese Einrichtung für gefährliche Neuerungen erklärten. —

Es sind fast unzählige praktische Bücher über die Evangelien und Episteln geschrieben worden. Die wenigsten und überhaupt die besten Verfasser sind mir unbekannt. Verschiedene davon habe ich eingesehen und gelesen. Die Klugheit gebiethet mir, daß ich diejenigen unter  
den





den neuern, die mir misfallen haben, nicht nachmahhaft mache. So viel aber muß ich doch anführen. Wenn ich bisweilen bey diesem oder jenem Freund solche gedruckte Predigten eingesehen habe, begreife ich nicht, wie sie dieses oder jenes Thema in den Perikopen haben finden und herausbringen können, das ich unmöglich darin finden kann. Darum bemerket auch der Hr. Jacobi sehr wohl, daß das Gesetz, über einerley Evangelium oder Epistel immer etwas anders zu sagen, sollte es auch 25 bis 30 mal seyn, auch den besten Redner zu einem schlechten und unerbaulichen Prediger machen muß. S. desselben Beytrag zur Pastoraltheologie, 3tes Kap. von den Kanzelreden, welches über diese Materie ganz nachzulesen ist. Schon Spener und anderer haben mit Jacobi darüber geklagt. S. D. L. B. Duvrier Anleitung zum Predigen, Giesen, 777. 8. p. m. 37 — 41. vom Thema S. 44. u. G. E. Brünings Grundsätze der Homiletik. Mannheim, 776. 8. p. m. 39. (Diese beyde kleine Schriften sind zu empfehlen.)

Die nutzbarsten Bücher die mir bekannt, sind Chr. Timoch. Seidels exegetische und homiletische Abhandlungen über die Sonn- und Festtags-Episteln, Halle, 753.  
F Die





Die erstern von Hr. Cramer herausgegebene Predigten, und die erstern von dem sehr toleranten Hr. Pastor Göze in Hamburg. Doch, amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas. Reinbek's und Rambach's, Joh. Sam. Paske und E. C. Sturm, Jul. Gust. Alberti, D. Less und J. J. Ebeling's Predigten über die Evangel. und Episteln haben mir sehr wohl gefallen. Auch habe ich einige Grundrisse zu Predigten über die Evangel. und Episteln, die brauchbar sind, als z. E. J. D. Winkler's, 2 Bände, Hamb. 762. & 63. in 8. über die Evang. J. J. Ebeling's Grundrisse über die Episteln. Lüneb. 759. 8. D. J. E. Friderici Entwürfe seiner Pred. über die Evang. Hamb. 776. & 77. 2 Bände, in 8. Fr. E. Boyssens Entwürfe über die Episteln. Magdeb. 756. 8. G. Büchners Beyträge etc. Jena, 777. 8. D. Balt. Münter Predigten über die Evangel. Kopenh. 778. 8. 1ster Theil. Und neulich habe ich mir gekauft E. C. Sturm's Predigtentwürfe über die Evang. Hamb. 779. Gott erhalte diesen braven Mann! Ich wünsche, bald vollständige Predigten von ihm zu lesen, wie ich schon fast alle seine Schriften habe, und mit vielem Nutzen und Vergnügen gebrauche.

Pasions-



Passionspredigten. — V. von Rhedens und Büschings Harmonie sind mir die bekanntesten und besten. Saurin, Rambach, Pörtner, Schlegel, Ziegenhagen, G. J. Pauli, 2 Th. Halle, 768. 8. auch selbst noch in vielen Stücken Lampe Passionspredigten. Auch Wiltb. Bursitt praktische Erläuterung der Leidens- und Auferstehungsgeschichte. Weim. 774. 8. und E. C. Sturms Unterhaltung der Andacht über die Leidensgesch. Jesu. Halle, 775. 8. sind nach meinem Geschmacke die besten. Die sonstigen dazu brauchbaren Bücher sind bekannt, auch in den Encyclopädiën zu ersehen.

Vorbereitungspredigten. — Wolte Gott! daß sie aller Orten könnten gehalten werden! Siehe davon D. Rosenmüllers oft angeführte Anleitung, S. 80. woselbst auch angezeigt wird, welche Themata hauptsächlich abgehandelt werden müssen. Wir sind eben sonderlich unter den neuern keine bekannt, die ex professo davon geschrieben. Da sich aber alle Bußtexte dazu schicken, so fallen sie auch nicht schwer, auszuführen. Jedemnoch will ich zwei Bücher empfehlen, die mir mehrentheils wohlgefallen, nämlich Joh. Joach. Lachmanns Sammlung von Amtsreden zur Vorbereitung auf den Genuß





des heil. Abendmahls, Jülichau, 775, 3 Th. in 8. G. J. Pauli das innere und thätige Christenthum, Halle, 771. in 8.

Betsstunden. Davon handelt auch oft angeführter Rosenmüller l. c. S. 73. Der Herr Generalsuperintendent Pratz hat ein schönes Probestück geliefert zu diesen bibl. Vorles. Stade, 773. 4. Auch ist des Hrn. Rektor Joh. Dav. Nikolai N. Test. 2 Theile, in 8. Brem. 775. dazu eingerichtet. — Mich dünket auch, daß der Hr. Pastor Pratz das Evangelium Matthäi zu diesem Endzweck herausgegeben habe. Jedemnoch, wenn ich sie halten müßte, würde ich bey überhäuften sonstigen Amtsverrichtungen, des Herrn G. Zerrenners Meynung seyn, (in seiner Vorrede zu seinen guten Predigten, Magdeb. 779. 8.) wenn ich mal mich nicht gehörig präpariret hätte, mich nicht schämen, lieber einmal aus einem guten Buche was vorzulesen.

In einigen Gegenden ist auch gebräuchlich daß Synoden gehalten werden. Dabey pfleget man in dem Herzogth. Bremen und Verden zu disputiren über des Leonh. Hutteri Compendium Theol. Man wird sehr gut gebrauchen können, das, welches cum notis Cundisii ist  
her-





herausgekommen, Jenæ, 660, 8. und dann  
Frid. Beckmanni Annotat. uberores in Hutt.  
compend. Erf. 691. 4. Wendelini Corpus  
Theologiæ & excertitat. theolog. Henr. Al-  
tingii Script. theol. Heidelb. 2. Vol. in 4.  
Amst. 646. 4. Leonh. Ryffenii Turretinus  
contractus, Franeq. 703. 8. I. C. Schuber-  
ti logica practica, Ien. 742. in 8. p. 231. sqq.

Und so bin ich mit meinem sehr unvollkomme-  
nen doch ehrlich und gut gemeinten Aufsatze zu  
Ende. — Ist etwas mangelhaftes in demselben,  
und wie sollte das fehlen? so wird ein jeder sol-  
ches gerne übersehen und verbessern. Ich habe  
wenigstens die große Entschuldigung für mich,  
daß ich durchaus ungekünstelt meine Gedanken  
der Welt eröffnen, und solche ohne den Anstrich  
einiger Schminke vor Augen legen wollen; da-  
bey habe ich den Wünschen einiger meiner Freun-  
de, die mich um den Abdruck derselben ersuchen,  
einiger massen Genüge geleistet. Ich kann also  
aus diesen Gründen mich ganz getrost allen wohl-  
denkenden Lesern empfehlen, zumalen da ein jeder  
der mich kennet, gewiß versichert ist, daß nicht  
der leere Autornamen, noch ein sonstiger kriechen-  
der Wunsch mich zu der Herausgabe dieser Blät-  
ter verleitet. — — —

G

D wie



So wie beglückt ist der, den nie sein Herz verdammt,  
Und den kein leerer Stolz, kein Durst nach Geld ent-  
flammt!

Der, wenn die ganze Welt in Laster um ihn brennet,  
Sich kalt erhält, nach keinen Würden rennet;  
Und, fern vom Lärm der falschheitsvollen Stadt,  
Frei unter Linden ruh't, die er gepflanzt hat.

